

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1932

176 (15.4.1932) Abendausgabe

Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2,90 M.
im voraus, im Verlag oder in den
Zweimaligen Ausgaben 2,50 M. Durch
die Post bezogen (einmal jährlich) mo-
natlich 2,10 M. auswärts 42 Pf. Zustellgeld.
Einzelpreise: Werktag-Nummer 10 Pf.,
Sonntags-, Nummer und Feiertags-
nummer 15 Pf. — Am Ball höherer
Gewalt, Streit, Ansperrung usw.
hat der Besteller keine Ansprüche bei
Verzögerung oder Nichterhalten der
Bestellung. — Abbestellungen können nur
jeweils bis zum 25. d. Mts. auf den
Monats-Vertrag angenommen werden.
Anzeigenpreise: Die Nonpareille Seite
10 M. Stellen-Gesuche, Familien-
und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden
ermäßigter Preis. — Reklame Seite
2 M. an erster Stelle 2,50 M.
Bei Wiederholung tarifreduzierter Rabatt,
bei der Nichterhaltung des Stückes, bei
verändelter Berechnung und bei Kon-
turen außer Kraft tritt. Erfüllungsort
und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Freitag, den 15. April 1932.

Einzelnummern und Verlags von
:: Ferdinand Zähringer ::
Verantwortlich: Rfr. Polster:
A. Simma: für politische Nachrichten;
Dr. A. Maner: für badische Nachrichten;
L. B. Dr. C. Schenck: für Kommunal-
politik; G. Binder: für Volkswirtschaft;
A. Volkmann: für das Ausland;
M. Köber: für Ober- und Konzert;
Christ. Gerke: für den Handelsteil;
Frischfeld: für die Anzeigen; Ludwig
Reindl: alle in Karlsruhe (Baden).
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meiser.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße
Nr. 89 a. — Postcheckkonto: Karlsru-
her Nr. 8859. — Beilagen: Volk und
Welt / Literarische Umschau / Roman-
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /
Reise- und Führer-Zeitung / Landwirtschaft,
Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

England begrüßt Mellon.

Warme Aufnahme des neuen amerikanischen Botschafters.

S. London, 15. April. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.)
Stimons Besuch in Paris und Mellons gestrige Rede in
London markieren Amerikas aktives Eingreifen in die
Debatte der großen internationalen Fragen.

England hat den neuen amerikanischen Botschafter Mellon
auf dem traditionellen Pilgrim-Diner in ostentativer Weise gefeiert.
In Gegenwart des Thronfolgers und zahlreicher Kabinettsmitglie-
dern hat der greise Amerikaner eine Rede gehalten, die die vor-
sichtige Weisheit des Alters mit typischem amerikanischen Optimis-
mus vereinigt. Mellon schilderte die großen Wirtschaftskrisen, deren
Kommen und Gehen er in seinem langen Leben beobachtet hat. Er
ist bereit, auch die gegenwärtige Krise nur als eine solche Ueber-
gangsperiode aufzufassen. Das kapitalistische System habe die all-
gemeine Lebenshaltung so ungeheuer erhöht, daß man ihm nicht
ohne weiteres heute das Grabbild singen könne. Als Produktions-
system sei es zweifellos gut; das eigentliche Problem der Gegenwart
liege in der Verteilung und in dem Verbrauch der
produzierten Güter. Die Situation sei nicht viel anders
als damals vor hundert Jahren, als die Einführung der Maschine
eine ähnliche Notlosigkeit hervorgerufen habe wie jetzt.

Weit wichtiger aber als diese wirtschaftsphilosophische Betrach-
tung ist das, was Mellon über die britisch-amerikanische
Zusammenarbeit sagte: Großbritannien und Amerika seien
in der Lage, gemeinsam eine Rolle von unschätzbarem Wert zu spie-
len. Die beiden Länder seien die große zentripetale Kraft in einer
Welt, die auseinander zu fliegen scheine. „Wir dürfen nichts un-
gesehen lassen, um diese Kraft zu stärken, nicht nur durch Stärkung
unserer Freundschaft als einer geheiligten und lebensnotwendigen
Sache, sondern auch durch Zusammenarbeit mit allen Na-
tionen in der Richtung auf den Frieden und die ökonomische
Wohlfahrt der Welt.“

Noch stärker als Mellon selbst betonte der Prinz von Wales
die Gemeinsamkeit der englisch-amerikanischen Aufgabe. „Ihre Er-
nennung zum Botschafter in London,“ so wandte sich der Prinz an
Mellon, „ist eine große Geste des amerikanischen Volkes. Sie kann

nicht verfehlen, den beiderseitigen Glauben zu stärken und uns den
Mut zu geben, die gegenwärtigen Probleme zu meistern. Wir sind
alle froh gewesen von dem Gedanken, daß die Beziehungen zwischen
unseren beiden Völkern niemals glücklicher waren als in der Gegen-
wart. Der allgemeine Fall der Preise und die in ihrem Gefolge
marschierende Weltkrise lassen es als außerordentlich wichtig er-
scheinen, daß die besten Köpfe der Finanz in ständiger Verbindung
bleiben, um Hilfsmittel zu suchen und Lösungen zu finden. Ihre
Gegenwartigkeit in London bedeutet größte Hilfe sowohl in Form des
Rates, den ein Finanzmann wie Sie Europa angedeihen lassen kann,
wie auch der Aufklärung, die Sie Amerika in bezug auf die euro-
päischen Bedingungen geben können.“

Außenminister Sir John Simon, der eigens im Flugzeug nach
London gekommen war, um am Pilgrim-Diner teilnehmen zu kön-
nen, erklärte in seinen Begrüßungsworten: „Botschafter Mellon
kommt zu uns in einem bedeutungsvollen Augenblick, der uns mit
hohen Hoffnungen auf die zukünftige Entwicklung der Beziehungen
zwischen Großbritannien und Amerika erfüllt. Es ist unser fester
Wille, diese glücklichen Beziehungen zu pflegen und sie zum Nutzen
der ganzen Welt auszugestalten.“

Die ganze britische Presse begrüßt diesen feierlichen Auftakt für
Mellons Tätigkeit auf das wärmste.

Minister Simon nach Genf abgeflogen.

U. London, 15. April. Minister Simon ist am Donnerstag
früh von Croixen nach Paris abgeflogen, von wo er sich wieder nach
Genf begeben wird.

Stimson und Kellog in Paris eingetroffen.

U. Paris, 15. April. Staatssekretär Stimson und
Kellog sind am Freitag nachmittag in Begleitung von Norman
Davis in Paris eingetroffen, wo sie von Tardieu und den
Mitgliedern der amerikanischen Botschaft empfangen wurden. Bot-
schafter Edge war den amerikanischen Staatsmännern nach Le
Haure entgegengefahren.

Jahresbilanz des Internat. Arbeitsamtes.

Von unserem Genfer Vertreter

Dr. Oskar Klug,

Privatdozent an der Universität Genf.

Neben der zweiten Etappe der Abrüstungskonferenz tagt hier
für die nächsten Wochen — wie alljährlich — die Internatio-
nale Arbeitskonferenz. Beide Konferenzen stehen materiell
in einem Zusammenhang. Wird doch der allgemeinwirtschaftliche
Kreislauf einschließlich des Ausgleichs auf dem Arbeitsmarkt durch
die Rüstungsproduktion in der phantastischen Höhe von 25 Mil-
liarden schw. Franken bedenklich gestört. Leicht streben beide
Tagungen dem gleichen Endziele zu: der Lösung der Wirtschaft-
s- und weltpolitischen Krise, damit der Behebung der Ar-
beitslosigkeit und der Hebung des kulturellen und zivilisatorischen
Niveaus.

Wenige Tage vor der Eröffnung der 16. Internationalen Ar-
beitskonferenz hat der ebenso rednerisch begabte wie schriftstellerisch
gewandte Direktor des Internationalen Arbeitsamtes Albert
Thomas den Jahresbericht seines Amtes herausgegeben. Mit ihm
wird sich die Internationale Arbeitskonferenz nach dem Beschluß des
Verwaltungsrates eingehend befassen. Das Internationale Arbeits-
amt hat an sich eine große Bedeutung auf dem Gebiete der inter-
nationalen Spezialpolitik und mittelbar innerhalb des gesamten
weltwirtschaftlichen Zusammenhanges. Das rednerisch eine mög-
lich eingehende Prüfung des Wirkens dieser Institution. Es fragt
sich nur, ob unter den obwaltenden Depressionsverhältnissen die
einzelnen Staaten den Bemühungen des Internationalen Arbeitsamtes
das genügende Interesse entgegenbringen können und seine Tätig-
keit nicht mehr theoretische Bedeutung gewinnt.

Auf die Rechtfertigung seines uneingeschränkten Daseins läuft der
Bericht auch letzten Endes hinaus. In der Berichtszeit (vom 15.
März 1931 bis 1. Februar 1932) liegen 28 neue Ratifizie-
rungen gegenüber 38 des Vorjahres vor. Im Gegensatz zu den
früheren internationalen Übereinkommen stieß die Ratifizierung der
jüngsten Übereinkommen auf einen für das Arbeitsamt unerwar-
teten Widerstand; so insbesondere das Übereinkommen über die
Zwang- und Pflichtarbeit, das über die Dauer der Arbeitszeit im
Kohlenbergbau. Man kann bezüglich der Ratifizierung der von der
internationalen Arbeitskonferenz angenommenen internationalen
Übereinkommen durch die beteiligten Regierungen unter den ob-
waltenden Bedingungen geradezu ein Geleiz annehmen: Je lebens-
wichtiger die Übereinkommen sind, desto weniger ist er geneigt, seine
Selbständigkeit auch auf sozialpolitischem Ge-
biet einzuschränken und mit anderen Staaten
Verbindungen abzuschließen.

Trotz zahlreicher Schwierigkeiten ist der Bericht optimistisch hin-
sichtlich der durchschlagenden Wirksamkeit des Internationalen Ar-
beitsamtes gestimmt, dessen Untersuchungen insofern eine besondere
Bedeutung zukommt, als es keine andere Stelle in der Welt gibt,
die einen so umfassenden Überblick über die soziale Proble-
matik des Wirtschaftslebens hat. Der umfassende Über-
blick ist aber lediglich die notwendige Voraussetzung für die mög-
lichst schnelle Sammlung und Auswertung des Materials, worauf
sich dann die Internationale Arbeitsgeheubung aufbaut. Das ist
aber nur möglich, wenn im Internationalen Arbeitsamt die Pers-
sonenfrage in dem Sinne einer möglichst besten Auslese gelöst
ist, was hier ebensowenig wie im Völkerverbund der Fall ist.
Es ist ein Vorzug des Berichtes, daß er auf dieses heikle Thema
offen eingeht.

Wiel bedeutlicher ist ein anderer Tatbestand. Nicht das Inter-
nationale Arbeitsamt oder der Völkerverbund haben in erheblichem
Maße verlagert, sondern überwiegend die Regierungen gewisser
Staaten mit ihren Hintermännern, insbesondere die Frankreichs,
die die oft mühsame Arbeit jener Organisationen mit Gleichgültigkeit
übergehen und mit einer die kapitalwirtschaftlichen und soziologischen
Zusammenhänge in erstaunlichem Leichtsinne neugierigen Politik
die Staaten in eine kulturell und sozial gefährliche Sackgasse treiben.
In diesem Zustand übt der Bericht ohne Vorbehalt Kritik, die an-
dere Seite nicht vergebend, daß insbesondere in Deutschland die über-
große Masse der Bevölkerung infolge der feilschen und pygma-
ischen, der erdrückenden Fragen der Reparationen, der Auslands-
striebe, der Währungsstabilität, der Arbeitslosigkeit gezwungen sind,
gegenüber den internationalen Bestrebungen des Arbeitsamtes eine
gewisse Gleichgültigkeit zu zeigen. Ein weiteres inter-
nationales Zeugnis von berufener Seite für die
verzweiflungsvolle Lage in Deutschland. Auch die
neueingeleitete Schutzpolitik Großbritanniens, „eine eigen-
bürtige Kraft zu lösen“, bleibt nicht von der Kritik des Be-
richtes verschont.

Aus der internationalen Statistik der Arbeits-
losigkeit, geht die Wucht der Weltkrise mit aller Deutlichkeit
hervor, die in dem Berichtsjahre in Frankreich in wesentlich
erheblicherem Maße als im Vorjahre Eingang gefunden hat; gegenüber
dem Jahre 1930 hat die Arbeitslosigkeit in Frankreich um mindestens
400 000 Arbeitslose zugenommen, in der Tschechoslowakei um 95 000,
in Deutschland um mehr als 1 Million, in Großbritannien um
171 000, in Italien um 360 000, in Holland um 80 000, in den übrigen europäischen Staaten um 40 bis 50 Pro-
zent, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika wird die Arbeits-
losigkeit auf 8 bis 10 Millionen geschätzt, in den latein-amerikanischen
Staaten müde die Arbeitslosigkeit in ebenfalls verheerender Weise,
genaue statistische Angaben fehlen, bis auf Chile mit rund 200 000.

Diese Angaben als Ausdruck der Krise werden durch die Be-
wegung der Indezahlen in den einzelnen Staaten erhärtet.
Die Ursachen der zunehmenden Verelendung der Wirtschaftslage
sicht der Bericht sehr richtig in den schon jahrelangen Auswirkungen
des Zusammenstießens von zyklischer Konjunktur- und schwerer
Strukturkrise, die ihrerseits auf all die Erbauungen der Kriegs-
und Nachkriegszeit zurückgeht, wobei der Bericht ganz ungenau
u. a. auf die Regierungsschulden, interalliierte und
Reparationschulden, als wesentliche Störungsursachen des
weltwirtschaftlichen und weltpolitischen Gleichgewichts hinweist.
Als geradezu dramatischer Ausdruck der Verelendung der Krise im
letzten Jahre gibt der Bericht einen Überblick über die Hauptursachen:
von der Zuspaltung der Wiener Bodentreditanstalt am 14.
Mai über den Sanitäts in Deutschland bis zum Ausgeben der
Goldmünzen in England und anderen Staaten.

Trotz des ungeheueren Ausmaßes der Krise hat sie Rückschritte
im Bereiche der Sozialpolitik nicht ausgeht, das Gebäude
des Arbeiterkampfes ist unerschütterlich geblieben.
Aus dieser Tatsache heraus schöpft das Internationale Arbeitsamt
neue Kraft. Wenn es allerdings die Notwendigkeit betont, auch wei-
terhin für die Verbreitung der Kenntnis der in den Friedens-

Kreuger ließ Staatspapiere drucken.

Eine „stille Reserve“ von 300 Millionen gefälschten italienischen Obligationen.

Stockholm, 15. April.

Nach den heutigen schwedischen
Pressemeldungen besteht kein
Zweifel mehr darüber, daß
Kreuger tatsächlich
italienische Staatsobligationen
im Werte von weit über 300
Mill. Kronen hat drucken
lassen. Die Obligationen
wurden in einem geheimen Ge-
wölbe gefunden und sind nach
einer Mitteilung von „Dagens
Nyheter“ auf schwedischem Pa-
pier gedruckt. Nach der gleichen
Quelle ist einer der Unterschrift-
namen auf verschiedene Weise
geschrieben. Die italienischen
Obligationen sind angeblich
nicht als Bankkapital verwen-
det und auch nicht unter den
Aktiva aufgeführt worden. Ihre
eigentliche Aufgabe soll darin
bestanden haben, bei den Kre-
ditverhandlungen als stille
Reserve zu dienen. Kreuger
soll bei Gesprächen und Ver-
handlungen darauf hingewiesen
haben, aber stets unter dem
Siegel strengster Verschwiegen-
heit, die er mit den großen
politischen Interessen begründete,
die auf dem Spiele ständen. „Da-
gens Nyheter“ fordert im heutigen
Leitartikel das Einschreiten der
schwedischen Kriminalpolizei.



Von links nach rechts: Direktor Browaldh, Generaldirektor Nothin, Bankdirektor Wallen-
borg und Prof. Fehr. Diese vier Männer sind von der schwedischen Regierung eingesetzt worden,
um die Verfehlungen des schwedischen Finanzmannes Kreuger festzustellen.

„Svenska Dagbladet“ gibt das Gerücht wieder, die Arbeit der
Untersuchungskommission des Kreuger-Kongresses habe zu dem auf-
sehenerregenden Ergebnis geführt, daß außer den großen Beträge-
reichen mit italienischen Staatsobligationen eine doppelte Be-
lastung von Grundstücken in Höhe von etwa einhundert
Millionen Kronen festgefunden hat und zwar von Grundstücken in
Deutschland. Zwar Kreuger besaß u. a. wertvolle Grundstücke
im Zentrum von Berlin. Auch das der Regierung nahestehende Dr.
„Svenska Morgenbladet“ erfährt heute „aus sicherer Quelle“,
daß Kreuger Grundstüchshypotheken im Werte von über 100 Millio-
nen Kronen doppelte beliehen habe. Die Nachforschungen sind
nach „Svenska Morgenbladet“ so zugegangen, daß Kreuger die hy-
pothekenzinlichen Wertpapiere veräußerte und später bei verschie-
denen Kreditinstituten belieh.

Eine amtliche Bestätigung liegt hierüber bisher ebensowenig
vor, wie über die Fälschung der italienischen Staatsobligationen.

heit Stellung nehmen, bevor nicht authentische Nachrichten darüber
vorliegen.

Französische Banken schwer geschädigt.

U. Genf, 15. April. Die Gerüchte über die italienischen
Obligationen, die in dem Finanzzusammenbruch des Kreuger-
Kongresses eine Rolle spielen, sind in hiesigen unterrichteten Kreisen
allgemein bekannt geworden und werden dahin bewertet, daß aus
diesen Nachrichten ein Finanzskandal von größtem
Ausmaß zu erwarten ist. Gleichfalls sind hier die Mitteilungen
über Verluste französischer Banken durch den Zusammenbruch des
Kreuger-Kongresses bekannt geworden. Jedoch übertreffen die Ver-
luste der französischen Banken nach Auffassung unterrichteter Finanz-
kreise weit alle bisher bekannt gewordenen Angaben und Zahlen
und haben zu einer schweren Schädigung gewisser fran-
zösischer Banken geführt.

Massenverhaftungen von Kommunisten in Japan.

U. Tokio, 15. April. Auf Veranlassung des japanischen
Innenministeriums hat die Polizei zahlreiche Verhaftungen in
Tokio, Osaka, Kobe und Yokohama vorgenommen. Bei 220 Ver-
hafteten wurde eine große Menge kommunistischer Flugblätter für den
1. Mai gefunden. Die Polizei erklärt nachdrücklich, daß sie am
1. Mai kommunistische Kundgebungen unter keinen Umständen zu-
lassen werde.

verträgen niedergelegten Grundsätze der „Gerechtigkeit“ zu wirken und die gemeinsame Hingabe an die Sozialpolitik immer wieder zu befruchten, die jene Grundsätze erfordern, so wird man diese Argumentation nicht unwillkürlich hinnehmen können. Sämtliche sozialpolitischen Maßnahmen entspringen außer längst anerkannten produktionspolitischen Motiven sozialethischen Erwägungen, die a priori und nicht erst mit den sog. „Friedensverträgen“ gegeben sind, die sich heute immer mehr als das die gesamte Welt mit Krieg bedrohende und nicht mit Frieden segnende Machwerk entpuppen. (Vgl. nur die Verträge der Konsolidierung dieser „Friedens“politik durch Frankreich im Donauraum.) Zwar ist das Internationale Arbeitsamt ein Kind der Friedensverträge, aber die Kraft von neuer Arbeit hat es allein aus den sozialethischen Postulaten und produktionspolitischen Notwendigkeiten heraus zu schöpfen. Die für es dringende Forderung ist die Behebung der Arbeitslosigkeit.

Hiermit legt sich der Bericht auch eingehend auseinander. Die verschiedensten Hilfsmittel werden berücksichtigt, ausdrücklich werden sich der Bericht gegen die Politik der Lohnkürzungen im internationalen Wettbewerb, da bei der gegenwärtigen, so außerordentlich tiefgreifenden Störung des gesamten internationalen Lebens der planmäßige internationale Lohnabbau nichts weiter als der Wettlauf auf der Bahn zum Elend ist, denn jede Lohn- und Preisentwertung in jedem einzelnen Lande verstärkt die internationale Konkurrenz auf einem nur niedrigeren Preisniveau als zuvor.

Lohnpolitik, Aufhebung des Goldstandards, deflationistische, unternehmensweise-organisatorische und betriebstechnische Maßnahmen laufen sämtlich auf den Preiszusammenhang aller Marktgüter hinaus, die nicht mehr im Sinne eines uneingeschränkten Konkurrenzkapitalismus ausgetauscht werden; überall legt sich der staatliche Eingriff durch. Unter Hinweis auf den Widerspruch zwischen den wunderbaren Fortschritten der Technik und den Entbehrungen der breiten Masse (im umfassenden Sinne), auf die Forderungen zahlreicher Industrieller, Wissenschaftler und Organisationen bekennt sich das Internationale Arbeitsamt entgegen dem Laissez-faire-Prinzip zu dem Programm einer umfassenden Planung der gesamten Weltwirtschaft und empfiehlt als dringende Aufgabe die Aufrichtung eines internationalen, annähernd stetigen Geldsystems (Goldwährung), dann die regelmäßige, vollständige Zusammenarbeit aller Glieder der Produktion.

Das was der Anfang einer weltumfassenden Planwirtschaft. Abgesehen davon, daß dafür vorläufig die wirtschaftlichen und sozialpolitischen Voraussetzungen fehlen, vermag der Bericht in diesem schmerzhaften Teil vollkommen. Der ungeheure Ernst der Lage erfordert einen ganz konkreten Plan, zumal Albert Thomas mit dem Präsidenten der Columbia-Universität Butler sehr richtig den Grund alles Leidens hervorhebt: den Mangel an sachkundiger, aufbauender, mutiger Leitung auf dem Gebiete der Politik, der Sozialpolitik und der Wirtschaft.

Die Krise wird nur durch eine sinngemäße Planung des Kapitalismus, d. h. eine bewußte Verbindung von freier und geregelter Konkurrenzwirtschaft in dem gesamten Weltraum behoben. Der Weg zu diesem Ziel ist eine eindringliche Analyse des Komplexes der Wirtschaftsfaktoren, die den gesamtwirtschaftlichen und politischen Ablauf bedingen. Sie vermischt man durchaus in dem Bericht. Aus einer solchen Analyse ergibt sich, was in einer Staatswirtschaft zugunsten eines anderen Staates einzuführen und was aufgegeben werden kann. Auch in den Berichten, den Donauraum zu sanieren, wird immer nur von Präferenzen und Anleihen gesprochen, obgleich keine Bank, kein Staat Geld geben will und kann, solange nicht die Voraussetzungen für eine grundlegend neue Organisation geschaffen sind. Das bedingt Klarheit darüber, wie sämtliche privatwirtschaftlichen und staatlichen Maßnahmen ineinander greifen, um zu einem möglichst reibungslosen, auf dem Prinzip der Arbeitsteilung in und unter den Staaten aufgebautem Wirtschaftssystem zu kommen, und damit im wesentlichen die Krise aus der Welt zu schaffen.

Schwere Explosionskatastrophe.

Neun Tote und fünfzig Verletzte.
Newport, 15. April. In Columbus (Ohio) wurde das Innere des neuen staatlichen Bürogebäudes, dessen Bau fünf Millionen Dollar gekostet hat, durch eine Explosion völlig zerstört. Wahrscheinlich ist das Unglück durch Auströmen des Gas herbeigeführt worden. Bisher wurden neun Tote und fünfzig Verletzte festgestellt. Zur Zeit der Explosion waren 126 Arbeiter im Erdgeschoß des Bürogebäudes beschäftigt. Alle wurden unter den Trümmern begraben. Die Bergungsarbeiten gestalteten sich sehr schwierig.

Die Länder und das SA.-Verbot.

Eine amtliche bayerische Erklärung.

München, 14. April. Zu der Konferenz der Innenminister wird von zuständiger bayerischer Stelle am Donnerstagabend u. a. folgendes mitgeteilt:
„In der Innenministerkonferenz hat eine Beratung darüber, ob die fragliche Verordnung zu erlassen sei oder nicht, überhaupt nicht stattgefunden. Den verammelten Innenministern wurde vielmehr seitens des Reichsinnenministers nur mitgeteilt, daß sich der Herr Reichspräsident auf einstimmigen Vorschlag des Reichskabinetts zu einer auf Artikel 40 der Reichsverfassung begründeten Verordnung zur Sicherung der Staatsautorität entschlossen habe. Eine Aussprache oder eine Debatte darüber, ob eine Verordnung zu erlassen sei oder nicht, war nicht möglich, weil das Faktum bereits feststand. Es ist deshalb unrichtig, daß seitens des preußischen Innenministers Bedenken gegen die Verordnung erhoben worden seien, wie es auch unrichtig ist, daß das Drängen der süddeutschen Länder diese Bedenken übermunden habe. Im übrigen war es immer die Auffassung der bayerischen Staatsregierung, daß alle militärisch-ähnlichen Organisationen politischer Vereinigungen mit dem Wesen der Staatsautorität unvereinbar sind.“

Danzig verbietet Umzüge.

Danzig, 15. April. Amtlich wird mitgeteilt: Um etwaigen Rückwirkungen auf die öffentliche Ruhe und Ordnung vorzubeugen, welche als Folge der in Deutschland ausgeprochenen Auflösung der SS. und SA-Formationen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in Danzig eintreten könnten, hat der Danziger Senat für das gesamte Staatsgebiet die Veranstaltung von Umzügen und Versammlungen politischen Charakters unter freiem Himmel bis auf weiteres verboten.

Der Führer der Stanzarde 5 Danzig hat eine Rundgebung an die Danziger SA. erlassen, in der es heißt: „Die Feinde werden versuchen, mit dem Verbot der SA. im Reich das Verbot der SA. in Danzig zu erreichen. Deshalb muß vor allem jetzt jeder geringste Zwischenfall mit anderen unbedingt vermieden werden.“

Holländisches Flugboot abgestürzt.

London, 15. April. Bei Surabaya (Java) stürzte ein holländisches Dornier-Flugboot in der Nacht zum Freitag während eines Probefluges in das Meer. Die Maschine fing Feuer und sank. Drei Mann der Besatzung wurden vermisst. Der Vierer wurde mit schweren Verletzungen geborgen und starb nach kurzer Zeit.

Rückgang der Auswanderung

Die Abzugszahlen für 1931 / Badens Anteil.

m. Berlin, 15. April. (Eigener Bericht.) Es liegt jetzt statistisches Material über die überseeische Aus- und Einwanderung im Jahre 1931 vor. Danach ist die Auswanderung weiter zurückgegangen, weil die Einwanderungsländer die Einwanderungsbestimmungen wesentlich verschärft haben. Australien, Neuseeland, Chile und Guatemala haben sogar zeitweilige Einwanderungsverbote erlassen. In den Vereinigten Staaten ist die Zulassungsquote auf ein Zehntel des Kontingents von 1929 herabgesetzt worden. Andere Staaten haben wieder verschärfte Einreisebedingungen gestellt, vielfach wird die Einreiseerlaubnis von einem oft recht erheblichen Vermögensnachweis abhängig gemacht. Im Jahre 1931 betrug die Zahl der deutschen Auswanderer 13 700, darunter 7000 Frauen. Die Auswandererzahl war somit um 23 700 geringer als im Vorjahr. 1927 wanderten noch 61 300 Personen aus, im folgenden Jahr 57 200, dann 48 700 und 1930 nur noch 37 300. Die stärkste Auswanderung ging über Bremen, dann folgte Hamburg, während die geringste deutsche Auswanderung sich über Danzig vollzog.

Nach den Herkunftsländern war die Abnahme der Auswanderung gegen das Vorjahr in Bayern mit 69,1 Prozent am stärksten. Hamburg verzeichnete eine Abnahme von 69 Prozent, Baden von 68,5 Prozent, Württemberg von 66,6 Prozent und Hessen von 66,3 Prozent. In Preußen blieb sie mit 61,4 unter dem Reichsdurchschnitt, der 63,4 Prozent ausmacht. Die Statistik selbst zeigt, daß im vergangenen Jahre aus Preußen 6264 Personen gegen 16 232 im Jahre 1930 ausgewandert sind. Hannover und die Rheinprovinz wiesen die stärkste Auswanderung auf, dann folgte die Stadt Berlin, danach Westfalen, Hessen-Nassau und Provinz Sachsen. Aus Bayern sind 1959 Personen, aus Sachsen 747, aus Württemberg 1067 Personen ausgewandert. Auf Baden entfielen 947 Auswanderer gegen 3007 im Jahre 1930, auf Hessen 188 gegen 492 im Jahr zuvor, auf Mecklenburg-Schwerin 50 gegen 166, auf Anhalt 55 gegen 117 und auf Mecklenburg-Strelitz 9 gegen 17 im Jahre 1930.

Frau Hanau bleibt im Gefängnis.

Paris, 15. April. Die ehemalige Präsidentin der „Gazette de France“, Frau Hanau, die bekanntlich wegen des Dokumenten-diebstahls und angeblicher Bauspekulation in ihrem Finanzblatt „Force“ verhaftet wurde, hatte durch ihren Rechtsbeistand einen Haftentlassungsantrag eingereicht, den sie mit ihrem Gesundheitszustand begründete. Frau Hanau hatte in der Tat vor einigen Wochen einen schweren Autounfall und geht heute noch an Krücken. Ihr Verteidiger machte geltend, daß sie sich einer ganz besonderen ärztlichen Behandlung unterziehen müsse, die im Frauengefängnis von Saint Lazare nicht durchgeführt werden könne. Das Gericht beauftragte daraufhin drei Ärzte mit der Untersuchung der Angeklagten. Der Bericht dieser Ärzte, der am Donnerstag fertiggestellt wurde, lautet dahin, daß die für die Angeklagte notwendige Behandlung sehr wohl im Frauengefängnis durchgeführt werden könne, wenn das Gericht gewisse Erleichterungen für die Einführung der notwendigen Apparate ins Gefängnis gewähre. Daraufhin hat das Gericht den Haftbefehl aufrecht erhalten.

Die Untersuchungen ergaben inzwischen, daß jener Polizeibericht, den Frau Hanau zum Entlassen aller französischen Behörden veröffentlichte, feinerzeit vom Polizeipräsidenten Chiappe persönlich dem Finanzminister Flanin übergeben wurde. Um so unabweisbarer muß es besonders jenen, die alle in Betracht kommenden Persönlichkeiten kennen, erscheinen, daß in diesem Bericht die unsinnige Behauptung aufgestellt wurde, die deutsche Botschaft in Paris habe der Frau Hanau im Wege des hiesigen Volkswirtschafters Geld zukommen lassen. Einer sonst so erfolgreichen und in seinem Vaterland sehr geachteten Persönlichkeit, wie Herr Chiappe es ist, sollten derartige Dinge eigentlich nicht passieren. Flanin sperrte diesen Bericht sogleich in seinen Schreibtisch ein und behielt den Schlüssel wie immer bei sich. Allerdings waren von diesem Bericht noch 14 Kopien angefertigt worden, die an verschiedene andere Amtsstellen gingen. Trotzdem wird nunmehr angegeben, daß auch andere Ämter, die der Finanzminister vermahnte, aus seinem Schreibtisch verschwanden, obwohl dieser Schreibtisch keinerlei Spuren gewaltsamer Öffnung aufweist. Im weiteren Verlauf der Untersuchung hat die Polizei gefordert, die Kassenschlüssel einer der Frau Hanau nahestehenden Bank gewaltsam öffnen lassen.

Der Frühling macht Ihnen keinen Spaß, wenn Sie nicht mit „SUPER-COLOD“ Ihre Augen und Hornhaut richtig pflegen lassen. Große Flasche nur 0,75 in Drogerien u. Brillenreparatur. Bei nicht erh. dir. Best. frlo. ab Fabrik. Meisner & Peter, Karlsruhe (Bad.). Gartenstr. 8

Badisches Landestheater:

Vor Sonnenuntergang / Schauspiel von Gerhart Hauptmann.

„Vor Sonnenuntergang“ hieß das Stück, das, mit einem Theaterfrach geboren, am Anfang des dramatischen Schaffens Gerhart Hauptmanns stand. „Vor Sonnenuntergang“ hat er sein letztes Schauspiel genannt, das vor kurzem in Berlin uraufgeführt wurde und gestern Abend im Badischen Landestheater seine erfolgreichste Erstaufführung erlebte. Zwischen beiden Stücken liegt ein weiter Weg. Einst war Hauptmann der Kämpfer für soziale Ideen, der richtungswendend in die Zukunft sah, jetzt läßt der Dichter seine Blicke rückwärts schweifen über ein langes Leben, das ihm reiche Erfahrungen eingebracht hat. Wohl spielen auch in diesem neue Drama soziale Momente hinein, im wesentlichen ist es aber doch ein Konflikt der Persönlichkeit, den Hauptmann hier unter geschickter Ausnutzung aller theatremäßigen Wirkungen geschildert hat. „Vor Sonnenuntergang“ ist ein Alterswerk, das sich auszeichnet durch einen durchgeistigten Realismus und den Erlebnisgehalt seines Lebens, das auf der anderen Seite aber auch manche Mängel hat, die nicht alle Gestalten so ausreifen ließen, wie es zweifellos beim jungen Hauptmann der Fall gewesen wäre.

Im Mittelpunkt dieser an das „Friedensfest“ erinnernden Familientragödie steht der Geheimrat Clausen, ein fleißiger Mann, der nach dem Tode seiner Frau und der daraus folgenden Vereinnahmung des Jüngers der Uhr zurückzudrehen versucht, der ein neues Leben beginnt, das ihm in einem jungen Mädchen, der zwanzigjährigen Inten Peters, verkörpert erscheint. Mit ihr will er sich nach erfolgreichem Schaffen, das ihm Ehre und Bestätigungen gebracht hat, ein neues Leben zimmern. Noch einmal, vor Sonnenuntergang, hat ihn die Liebe ergreifen, eine zweite Jugend scheint anzubringen und seine Lebenskraft noch einmal zu wecken. Mit seinem Vorhaben aber stößt er bei seinen Kindern und Verwandten auf schärfsten Widerpruch. Weil sie am den Anteil ihres Erbes fürchten, widersprechen sie sich dem Verhältnis des Vaters zu Inten, es kommt zu einer furchtbaren Auseinandersetzung, die mit einer Verweisung seiner Kinder aus dem Hause endet. Sie aber finden sich damit nicht ab, sie versehen den Vater nicht mehr, halten ihn für unzurechnungsfähig und beantragen gegen ihn ein Entmündigungsgesuch. Dieser Schuß aus dem Hinterhalt bedeutet für den alten Clausen das Ende. Seine geistige Depression führt zur Nalerei, und in den Armen Intens erliegt er einem Herzschlag. Die Theaterfassung weicht am Schluß erheblich von der Buchfassung ab, wo der alte Matthias Clausen nach einer Wahnstimmung eine von tragischer Theatralik seinem Leben durch Gift selbst ein Ende macht.

Hauptmann hat lange mit dem Stoff gerungen, er hat sein Schauspiel wiederholt abgeändert, bis er es in der jetzigen Fassung dem Theater übergab. Es ist das Bekenntnis des alternden Dichters, in dem eigene seelische Konflikte einen dichterischen Niederschlag gefunden haben mögen. Ueberzeugen kann der dargestellte Einzelfall schwerlich, wollte man ihn realistisch auffassen. Das hat der Dichter aber wohl auch nicht gewollt. Manches deutet darauf hin, daß Gerhart Hauptmann mit diesem Drama Goethe huldigen wollte. Zahlreiche Parallelen machen das wahrscheinlich. Man denkt, wenn man den fleißigen Inten Clausen mit der zwanzigjährigen Inten sieht, unwillkürlich an Goethes letzte Liebe zu Ulrike von Levetzow, man sieht Inten, wie die Lotte im Werther, brotschneidend

inmitten von Kindern, das Christiane-Motiv klingt hinein, wenn er das Verhältnis zu Inten legitimieren will, und schließlich erinnern die Namen, die Hauptmann den Kindern des Geheimrats gegeben hat: Wolfgang, Egon, Bettina, Ottilie und die mit Nachdruck erwähnten Zitate aus dem Faust an Goethe. Aber neben dieser Neuerleuchtung spricht aus der ruhigen Abgeklärtheit der Gestaltung und der dramatischen Konfliktstellung Goethe'scher Geist und Goethe'sche Harmonie, die Hauptmann besonders zwei Gestalten prächtig gelingen ließen: den alten Matthias Clausen und die junge Inten Peters. Der alte Clausen erscheint als der Inbegriff der Gerechtigkeit, der dem Tode verfällt, als er nach der Auseinandersetzung mit seinen Kindern das Bild seiner ersten Frau zerstört und damit letztlich sich selbst tötet. Deshalb kann ihn auch Inten nicht mehr retten, weil er seinen eigenen Lebensfaden zerhauen hat. Inten, die ihn zwar durch ihre Liebe noch einmal vor Sonnenuntergang neu beleben kann, die ihn aber durch das Wunder der Liebe nicht zu erlösen vermag. Die übrigen Personen sind nur im Umkreis geeignet, manches bleibt unverständlich und nicht klar begründet. Die dramatische Gestaltung mit ihren Stimmungen und Spannungen aber ist erschütternd und packend, weil der Tod dieses großen und bedeutenden Menschen schuldlos erscheint. Was an äußeren Gegebenheiten eintritt, ist innerlich schon durchlebt. Diese Harmonie des Inneren und Äußerer, mit der Hauptmann die Verdrückung und den tragischen Ausgang schildert, ist ein Meisterstück. Trotzdem wird man das Schauspiel nicht einheitlich beurteilen können. Die beiden ersten Akte bleiben trotz lebendig gezeichneten Situationen hinter dem dritten und vierten Akt zurück, in denen sich die ungeschwächte Gestaltungskraft Hauptmanns noch einmal offenbart. Die Mittelstückerklärung ist Hauptmann nicht überall gelungen, die Dialoge sind teilweise zu intellektualistisch und zu wenig dramatisch. Mit der Liebeszene im zweiten Akt, die man mit der Liebeszene des genannten Augenwertes vergleichen möchte, und der Entlassung der Gewitterstimmung im dritten Akt aber hat Hauptmann wirkungsvolle Höhepunkte geschaffen, die den großen Dramatiker erkennen lassen. Auch der Schlußakt ist wirkungsvoll, wenn auch nicht ganz überzeugend. Als Einzelschicksal, wie gelangt kann dieses erottisch erheblich von der Norm abweichende Problem kaum allgemein interessieren, es ist nicht unsere Sache, die da auf der Bühne dargestellt wird, die dichterische Gestaltung aber und die hintergründige Andeutung des hier auf sämtliche Kinder erweiterter Vater- und Sohn-Problems, die Gegenüberstellung der reinen, natürlichen Atmosphäre der Gärtnersfamilie mit der seltsamen Familienmoral im Hause Clausen mit ihren verschiedenartigen Abstufungen, der Appell an das soziale Gewissen, der Kontrast zwischen Idealismus und Materialismus und vielleicht auch der aktuelle Vergleich zur Gegenwart mit dem Nicht-mehr-abfinden-können mit den Verhältnissen geben dem neuen Schauspiel Hauptmanns jene Erlebnisstärke, die das Stück überall, wo es eine sinngemäße Darstellung findet, zu jenem großen Erfolge führt, der ihm auch in Karlsruhe beschieden war.

Kelly Baumhach zeichnete für die sorgfältige Einstudierung des Wertes, und die einheitlich gute Besetzung sämtlicher Rollen

führte, abgesehen von einem Mißgeschick im vierten Akt, wo ein Einlag zu spät erfolgte, zu einem gut ausgeglichener, erfolgversprechenden Zusammenpiel. Das Tempo der Aufführung half auch über die dramatischen retardierenden Momente der Dialoge glücklich hinweg, die dramatischen Spannungen waren gut herausgearbeitet. Nur selten die Stimmung etwas zu gedämpft, was sich sprachlich nachteilig auswirkte, so daß manches Wort und mancher Satz verloren gingen.

Paul Rudolf Schulte spielte den alten Matthias Clausen sympathisch und überzeugend. Er war ganz in den Geist dieser Hauptmann'schen Dichtung eingedrungen, und es gelang ihm mit einfachen, unaufdringlichen Mitteln künstlerischer Gestaltung die Stimmungen und Spannungen lebendig und das ungewöhnliche Schicksal verständlich werden zu lassen. Durch sein natürliches, sich weise zurückhaltendes Spiel verlor er der Hauptperson des Schauspiels, mit der es steht und fällt, jene elementare Macht, die mitreißt und erschütteret. Er brachte außerdem eine Figur mit, die die imponierende Gestalt des Geheimrats (zugleich aber auch Goethes und Hauptmanns) außerordentlich glücklich traf, aber er arbeitete auch mit feiner Nuancierung und Steigerung den seelischen Konflikt gut heraus. Das Erlebnis spätem Liebesglück, die Auseinandersetzung an der Familientafel und sein von Liebe verkäufte Tod, der den aufrechten, nichts ahnenden Mann wie ein Blitz aus heiterem Himmel erschlug, warden bemerkenswerte Höhepunkte der Aufführung.

Ihm trat als „blonder Kamerad“ und „nordischer Typ“, wie Hauptmann es fordert, Lola Ervig als Inten Peters würdig zur Seite. Sie bot den ganzen Liebreiz ihres Spiels auf, die schmerzliche Rolle dieses sympathischen Mädchens möglichst erschöpfend darzustellen. Natürlich, einfach, freimütig und in ihrer Ehre empfindlich, hat der Dichter die Gestalt der Inten gezeichnet. So stand die Inten Lola Ervig auch auf der Bühne. Was ihr an Natürlichkeit im ersten Akt abging, das holte sie im frisch und lebendig gespielten zweiten Akt wieder auf. Hier war sie ganz das unverdorben Naturkind, wie es der Dichter haben möchte. Auch da, wo der Dichter nur andeutete, wußte sie ihre Rolle mit Leben zu erfüllen und harmonisch zu gestalten. Wie glücklich sie den Ton einfacher Harmonie traf, durch die sie die Seele des alten Clausen eroberte, das bewies vor allem die schon erwähnte Liebeszene. Die meisten übrigen Rollen bleiben problematisch. Alfons Roebble spielte den Freiburger Professor Wolfgang Clausen lebendig und lebenschaftig, ohne zu typisieren. Sochim Ernst verlieh dem jüngsten Sohn aus diesem ganz auf ihren Vorteil bedachten Familientreue sympathische Züge, Dorothea Erhardt fand sich mit der undankbaren, aber plaktischen Rolle des alternden, fürperlich entstellten, sentimentalischen und ganz in der Liebe und Fürsorge für den Vater aufgehenen Mädchens außerordentlich glücklich ab. Elisabeth Bertram's jugendlich hübsche Ottilie und ihr Mann, der derbe und weniger kultivierte Direktor Ramtrotz Herrmann Brandts waren gut kontrastiert. Melanie Ermarth spielte die enttäuschte Aristokratin in derben, hier und da vielleicht etwas zu scharfen Umfängen, sehr lebendig. Ganz ausgezeichnet auch Fritz Herz als Jugendfreund Clausens, packend und echt Marie Frauendorfer als Frau Peters. Hugo Höcker, Ulrich von der Trend, Otto Kienjers, Paul Müller, Friedrich Brüter und Paul Gemmecke trafen ebenfalls den rechten Ton. Die Bühnenbilder Torsten Hechts waren farbig und gefällig und stellten die Aufführung in einen würdigen Rahmen.

Das Haus war bis in die Ränge dicht besetzt und dankte nach jedem Akt mit herzlichem Beifall, der Künstler und Regisseur mit derholte vor die Rampe rief.

Ein Deutscher zwischen Chinesen, Japanern und Räufern:

Schreckenstage in China.

Erlebnisse des Sportlehrers Herbert Böcher, des Vertrauten des Marschalls Tschang-Hüeliang

Copyright 1932 by Verlag Dieck & Co., Stuttgart. Nachdruck verboten.

VIII.

Auf der Fahrt nach Peking.

Ich hörte nichts vom Marschall Tschang-Hüeliang aus Peking. Da setzte ich mich eines Tages auf die Bahn und fuhr die zwelundzwanzig Stunden nach Peking.

Am Abend kam ich in Peking an. Ich zog ins Hotel de Peking und suchte nach dem Marschall. Die Besichtigung der Stadt war ein Erlebnis.

Am nächsten Morgen wurde ich von einem Mann im Hotel de Peking angesprochen. Er erzählte mir von den Ereignissen in der Stadt.

Der Marschall empfängt mich. Ich telefonierte mit dem Hauptquartier des Marschalls und meldete mich an.

Am nächsten Morgen wurde ich von dem Marschall empfangen. Er erzählte mir von den Schwierigkeiten in der Stadt.

Der Marschall ist vergnügt. Ich traue meinen Augen nicht, aber es ist tatsächlich so, er ist recht vergnügt.

Der Marschall ist vergnügt. Ich traue meinen Augen nicht, aber es ist tatsächlich so, er ist recht vergnügt.

Der Marschall ist vergnügt. Ich traue meinen Augen nicht, aber es ist tatsächlich so, er ist recht vergnügt.

Der Marschall ist vergnügt. Ich traue meinen Augen nicht, aber es ist tatsächlich so, er ist recht vergnügt.

Der Marschall ist vergnügt. Ich traue meinen Augen nicht, aber es ist tatsächlich so, er ist recht vergnügt.

„Mein Lieber, du bist doch recht einfältig. Wenn du wüßtest, was ich vor einigen Stunden für Nachrichten bekommen habe.“

„Aber natürlich“, sagte er, „aber ich bitte dich, lieber Bruder, warum hast du mir das nicht schon früher gesagt.“

Ich verbeugte mich und wollte mich verabschieden. „Wo willst du denn hin? Ins Hotel de Peking?“

„Wo willst du denn hin? Ins Hotel de Peking?“

Politik im Tanzsaal.

Ich kam so ausgeräumt in die Halle des Hotel de Peking, daß ich auffiel. Ein Landsmann, der mich kannte, kam zu mir.

Die Schule der Diplomaten / Von E. Larjen.

Im Göttinger Seminar für Völkerrecht und Diplomatie / Alte Tradition und moderne Politik.

Wie wird man Politiker? Die Biographien der Staatsmänner können auf diese Frage keine Antwort erteilen.

„Desto erkaunter ist der Besucher Göttingens, wenn er von der „Diplomatenchule“ erfährt, die der dortigen Universität angegliedert ist.“

„Nein, da muß ich Ihnen eine Enttäuschung bereiten“, beantwortet Professor Kraus unsere Frage.

„Wie lange besteht das Seminar?“ „Seit anderthalb Jahren — das heißt, eigentlich seit zwei Jahrhunderten.“

„Welches Pensum erlebigen Sie mit Ihren Hörern?“ „In unseren seminaristischen Übungen und Referaten besprechen wir zuerst die allgemeinen Leitgedanken der Staatskunst.“

„Genügt die Absolvierung Ihres Seminars, um bei den Neuaufnahmen im Auswärtigen Amt bevorzugt zu werden?“ „Keineswegs.“

„Beschränkt sich das Seminar auf die Behandlung außenpolitischer Fragen?“ „Sie werden vielleicht glauben, wir drücken uns um innerpolitische Probleme, die heutzutage auf der Straße, mit Revolver und Schlagring „gelöst“ zu werden pflegen.“

in eine Ecke. Die Musik spielte, die beiden Engländer des Marschalls saßen herum mit ihren Rüstungsagenten.

„Ich sagte meinen Bekannten Bescheid. Ich erzählte, daß Tschang-Hüeliang Nachrichten erhalten habe, nach denen es dem Völkerbund gelingen würde, den ganzen Konflikt in kurzer Zeit beizulegen.“

„Der Chineser neben ihr, der meine deutschen Worte nicht verstanden hatte, blühte ihr erschrocken und erstaunt nach.“

„Die Gesellschaft ließ mich stehen und eilte ihm nach in den Tanzsaal.“

„Dann packten etwa hundertundfünfzig Herren und Damen in dieser Nacht im Hotel de Peking ihre Koffer.“

„Wir übersehen und kommentieren eine Reihe wichtiger diplomatischer Dokumente aller Zeiten.“

„Sie haben sicher viele Diplomatenjöhne in Ihrem Seminar?“ „Doch, eine große Anzahl meiner Hörer ist gewissermaßen schon hineingeboren in diesen Beruf.“

„Genügt die Absolvierung Ihres Seminars, um bei den Neuaufnahmen im Auswärtigen Amt bevorzugt zu werden?“

„Keineswegs. Wer das Göttinger Seminar hinter sich hat, muß erst zwei Jahre im Auswärtigen Amt selbst als „Lehrling“ arbeiten.“

„Beschränkt sich das Seminar auf die Behandlung außenpolitischer Fragen?“

„Sie werden vielleicht glauben, wir drücken uns um innerpolitische Probleme, die heutzutage auf der Straße, mit Revolver und Schlagring „gelöst“ zu werden pflegen.“

„Genügt die Absolvierung Ihres Seminars, um bei den Neuaufnahmen im Auswärtigen Amt bevorzugt zu werden?“

„Keineswegs. Wer das Göttinger Seminar hinter sich hat, muß erst zwei Jahre im Auswärtigen Amt selbst als „Lehrling“ arbeiten.“

„Beschränkt sich das Seminar auf die Behandlung außenpolitischer Fragen?“

„Sie werden vielleicht glauben, wir drücken uns um innerpolitische Probleme, die heutzutage auf der Straße, mit Revolver und Schlagring „gelöst“ zu werden pflegen.“

„Genügt die Absolvierung Ihres Seminars, um bei den Neuaufnahmen im Auswärtigen Amt bevorzugt zu werden?“

„Keineswegs. Wer das Göttinger Seminar hinter sich hat, muß erst zwei Jahre im Auswärtigen Amt selbst als „Lehrling“ arbeiten.“

„Beschränkt sich das Seminar auf die Behandlung außenpolitischer Fragen?“

„Sie werden vielleicht glauben, wir drücken uns um innerpolitische Probleme, die heutzutage auf der Straße, mit Revolver und Schlagring „gelöst“ zu werden pflegen.“

„Genügt die Absolvierung Ihres Seminars, um bei den Neuaufnahmen im Auswärtigen Amt bevorzugt zu werden?“

„Keineswegs. Wer das Göttinger Seminar hinter sich hat, muß erst zwei Jahre im Auswärtigen Amt selbst als „Lehrling“ arbeiten.“

„Beschränkt sich das Seminar auf die Behandlung außenpolitischer Fragen?“



ALLES AUS EINER FABRIK ALLES EINE QUALITÄT! SALAMANDER-QUALITÄT!



9 75 12 50

SALAMANDER

KARLSRUHE

KAISERSTR. 175

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 15. April 1932.

Strafankündigungen gegen das SA-Verbot.

36 Personen festgenommen. — Die Innenstadt polizeilich abgeriegelt.

Der Polizeibericht meldet: Am Donnerstag kam es in der Kaiserstraße zwischen Marktplatz und Kreuzstraße, insbesondere am Führerweg, wiederholt zu kleineren und größeren Ansammlungen meist halbwüchsiger Burschen, jedoch die Polizei mehrere Male eingreifen mußte. Diese Zusammenrottungen, die planmäßig bald hier, bald dort in Erscheinung traten, nahmen nach Geschäftsschluß einen derartigen Umfang an, daß die Polizei die ganze mittlere Kaiserstraße von der Ritter- bis zur Kronenstraße sowie der Marktplatz und die Karl-Friedrichstraße vom Zirtel bis Rondellplatz säubern und längere Zeit abgesperrt halten mußte. Dabei wurde der Polizei verschiedentlich Widerstand entgegengekehrt, der unter Anwendung des Gummiknüppels gebrochen wurde. Auch außerhalb der Absperrung mußten wiederholt Ansammlungen und Sprechchöre der Nationalsozialisten durch starke Polizeistreifen aufgelöst werden. Insgesamt gelangten 36 Personen zur Festnahme. Am Mittwoch war die Ruhe soweit hergestellt, daß die Absperrung aufgehoben werden konnte.

Da das Gebäude des Führerweges Mittelpunkt der Ansammlungen war und die Störungen von diesem Gebäude gefördert worden sind, wurde der Sanierung der NSDAP, die polizeiliche Schließung des Hauses für den Fall der Wiederholung der gestrigen Vorgänge angebroht.

Da auch zahlreiche Neugierige das Vorgehen der Polizei erschwert und behindert haben, wird darauf aufmerksam gemacht, daß künftighin die Polizei bei ihrer Räumungsaktion auch gegen solche Personen vorgehen wird, die nicht unmittelbar an den Zusammenrottungen beteiligt sind.

50 Jahre Soldat.

Jubiläum zweier ehemaliger Leibgrenadiere.

Am 15. April begehen nicht weniger als dreißig alte verdiente Generäle den Tag, an dem sie vor fünfzig Jahren in die preußische Armee eintraten. Unter den Jubilaren befinden sich auch einige Persönlichkeiten, deren Namen weit über die militärisch-interessierten Kreise im badischen Land bekannt geworden sind.

Im ganzen Badenerland bekannt ist der frühere Ordonanzoffizier des Großherzogs, Generalmajor von Pfeil, der diesen Jubeltag in Freiburg begehen kann. General von Pfeil ist vor fünfzig Jahren dem Badischen Leibgrenadierregiment 109 überwiesen worden, war dort in den Jahren 1889/92 Bataillonsadjutant und kam später im Jahre 1894 als Adjutant zur 37. Infanteriebrigade. Im Jahre 1895 wurde von Pfeil Hauptmann im Infanterieregiment 111 und kurz darauf als Ordonanzoffizier zum Erbgroßherzog von Baden abkommandiert. Im Kriege war der Jubilar Kommandeur des Reserve-Infanterieregiments 116, des Infanterieregiments 168 und später als Oberst Kommandeur der 76. Infanteriebrigade. Im Juni 1918 zum Generalmajor befördert, führte er die 57. Infanteriebrigade und kurz darauf die Karlsruhe 55. Infanteriebrigade. Im August 1919 war Generalmajor v. Pfeil, der übrigens in Karlsruhe geboren ist, Führer der 14. Reichswehrbrigade, im April 1920 Führer der Reichswehrbrigade 16 (Landesjägerschule), die er bis zu seinem Ausscheiden aus der Reichswehr im Oktober 1920 führte. Generalmajor v. Pfeil ist vor allem in den Kreisen der badischen Leibgrenadiere bekannt geworden. Er bewahrte dem Regiment auch nach seinem Ausscheiden die Treue und war ein begeisterter Teilnehmer an den 100er-Tagen in Karlsruhe. An seinem heutigen Jubeltage dürften ihm daher aus dem ganzen Lande zahlreiche Glückwünsche zugehen.

Eng verbunden mit dem Erleben des Reichsheeres ist der Name des Generals der Infanterie a. D. v. Bergmann, der vom Dezember 1899 bis April 1902 Kommandierender im Badischen Leibgrenadierregiment 109 war. Hervorgegangen aus dem Infanterieregiment Nr. 32 in Meiningen, wo er auch Bataillonsadjutant war, wurde er 1890 als Bataillonsadjutant in das neu errichtete Königlich-Infanterieregiment Nr. 145 nach Metz versetzt, besuchte dann die Kriegsakademie, kam später in das Jäger-Bataillon Nr. 3 und wurde von da zum Generalstab kommandiert und bald danach in diesen versetzt. Beim Badischen Leibgrenadier-Regiment Nr. 109 war er Chef der 10. Kompanie, dann leitete er in den Generalstab und kam zur 30. Division, von da zum Generalkommando des XVI. Armeekorps, und von da in das Kriegsministerium. Inzwischen Major geworden, übernahm er das 3. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 19 in Gorki, wurde dann aber wieder in den Generalstab kommandiert und zum Chef des Stabes des XV. Armeekorps in Straßburg versetzt und zum Chef des Stabes des Kriegesministeriums ernannt. Danach wurde er Abteilungschef im Kriegsministerium und wenige Monate vor Ausbruch des Weltkrieges Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 31 in Altona. Im Kriege war er Oberquartiermeister bei der 1. Armee, Chef des Stabes beim U.S.R. 12, Kommandeur der 113. Infanteriedivision und Führer des Generalkommandos 3. bef. Verw. 66. Später trat er in das neue Reichsheer über und war Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos 1. Durch die Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 6. Inf.-Regts. steht der Jubilar noch heute mit dem Reichsheer in Verbindung.

Todesfall. Nach langem Leiden ist hier der Profurist der Firma Christian Kiempp, Herr Emil Kall, gestorben. Ueber 44 Jahre lang war der Heimgegangene an verantwortungsvoller Stelle in der Firma Kiempp tätig, wo er sich durch uneingeschränkte Arbeit und treue Pflichterfüllung große Verdienste erwarb. In der Bürgerhaft hatte sich Herr Kall durch sein freundliches Wesen allgemeiner Beliebtheit zu erfreuen.

Sein 25jähriges Dienstjubiläum feiert am 16. d. M. der Hausmeister der badischen Landesanstalt, Herr Karl Bauer. Eine gute Stütze hatte Herr Bauer in den 25 Jahren seiner Tätigkeit an seiner Lebensgefährtin, die während der Kriegsjahre das große Gebäude der Landesanstalt allein betreute.

Verkehrsunfälle. In Rappurr wurde am Donnerstagabend ein Mann, der in angetrunkenem Zustand auf der Fahrbahn umheraumlerte, von einem Personentraktor angefahren und zu Boden geschleudert. Er erlitt eine Gehirnerschütterung und eine Verletzung am Kopf, die keine Einlieferung ins Krankenhaus erforderlich machte. — Am Donnerstag vormittag wurde in Mühlburg ein Radfahrer von einem Personentraktor angefahren. Mit erheblichen Beinverletzungen wurde der Radfahrer ins Krankenhaus eingeliefert. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Festgenommener Schmuggler. Von der Polizeiwache Karlsruher wurde am Donnerstag ein aus dem Elsaß stammender Mann festgenommen und ins Gefängnis eingeliefert, weil er unversehrtes Zigarettenpapier über die Grenze geschmuggelt hatte.

Man ist nur so alt, wie man aussieht

deshalb denke man auf natürlichem Wege das weltberühmte „Erleping“. Gibt erquickt dem die Jugendkraft wieder. Wirft nach und nach. Vollständig unübertrefflich. Seit 33 Jahren Weltweit. Von Tausenden Ärzten, Professoren usw. abgedruckt und empfohlen. Preis 5.70 RM. Für schwarze Haare „Extra stark“ 9.70 RM. Erhältlich in Apotheken, Reiseverkömmerien, Drogerien usw., wo nicht, direkt zu haben Parfümeriefabrik „Erleping“, Berlin S.O. 128, Mustauer-Strasse 9. (R7310)

Es ist nun bald kein Rätsel mehr...

denn eine neue Zigarette ist im Zuge, deren begeisterndes Aroma die anspruchsvollsten Erwartungen der Qualitäts-Raucher noch bedeutend überbietet wird. Dabei ist diese Zigarette äußerst preiswert und eine fröhliche Helferin deutscher Kunst, ja eine Bringerin immer frischen Humors. Denken Sie also daran, Ihre Zeitung tagtäglich aufmerksam durchzugehen! Denn bald sollen Sie des Rätsels Lösung finden!

Schlaganfall - Bleichsucht - Tuberkulose.

Interessante Themen auf dem Wiesbadener Herzlehkongress.

Auf der Jubiläumstagung der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin, die ausnahmslos in Wiesbaden stattfindet, referierte der Frankfurter Kliniker Prof. B. Löhr über seine Forschungen auf dem Gebiet der Kreislaufstörungen, der „Säufellehre“.

Schlaganfall: Zu wenig Blut im Gehirn.

Die wichtige Frage, ob die Reaktionen des Blutkreislaufs, die bei krankhaften Zuständen auftreten — sei es nun, daß es sich um einfache Entzündungen bzw. Rötungen der oberen Gehirnhäute oder um die — oft mit dem Namen Schlaganfall bezeichnete — Gehirnblutung handelt — mit Hilfe des Nervenapparates oder durch Hormonwirkung zustande gekommen, hat Volhard in jahrelanger Arbeit untersucht. Die erwähnte Gehirnblutung — Apoplexie genannt — entsteht nicht durch ein Zuviel, sondern durch ein Zuwenig von Blut im Gehirn bzw. durch den dadurch bewirkten Sauerstoffmangel. Gerade gegen Sauerstoffmangel ist das Gehirn besonders empfindlich.

Bei dieser Unterernährung des Gehirns mit Sauerstoff entstehen gefäßerweiternde Stoffe. Auch die hochgradige Ueberfüllung des Gehirns mit Blut bei Kohlenoxyd- und Morphinvergiftung, die gleichfalls häufig Schlaganfälle im Gefolge hat, kommt in ähnlicher Weise durch Sauerstoffmangel des Gehirns zustande. Volhard ist auf Grund seiner jahrelangen Erfahrungen zum überzeugten Vorkämpfer der Hormon-Therapie geworden; er sieht chemische Einwirkungen in vielen Vorgängen, die man bisher durch nervöse Reaktionen erklären zu können glaubte.

Niesenhöhensonne für Nachtarbeiter.

Vor einigen Monaten gab der Direktor des „Kaiser Wilhelm-Instituts für Arbeitsphysiologie“, Prof. Dr. A. H. L. in einem aufsehenerregenden Artikel die Anregung, allen den Menschen, die infolge ihres Berufs fühlbar Mangel an natürlichem Sonnenlicht leiden, durch Bestrahlung mit künstlicher Höhenionisation zu helfen. Bergarbeiter, Nachtwächter und Schiffsbesetzer, die alle haben nicht nur eine bleiche Hautfarbe, das Kennzeichen des Lichtmangels, sondern ihr Blut zeigt auch die typischen Schäden der „Bleichsucht“: zu wenig rote Blutkörperchen, Sauerstoffmangel usw.

Die Schwierigkeiten, größere Menschenmassen, um die es sich doch immerhin hier handelt, mit künstlichem Licht zu bestrahlen,

schätzte bisher an der Kostspieligkeit und der Kleinheit der üblichen Quarzlampen. Nun ist es den Physikern der Hanauer Fabrik gelungen, ein neues Gerät von ganz ungewöhnlichen Ausmaßen zu bauen. Es ist gegliedert, einen Quarzdrömer herzustellen, der eine Lichtstärke von 25 000 Kerzen entwickelt. Die Intensität dieser gewaltigen künstlichen Sonne ist so groß, daß zwei Meter den Mindestabstand für die Bestrahlung darstellt. Wenn man mehrere solcher Riesenlampen in großen Hallen aufstellt, so wird es möglich sein, Hunderte von Menschen gleichzeitig zu bestrahlen.

Doppelseitige Lungentuberkulose — Heilung möglich.

Professor Brauer-Hamburg berichtete über die Erfolge des Pneumothorax, einer Heilmethode, die durch künstliche Luftzufuhr in den Brustkorb in früher unheilbaren Fällen von Lungenschwindsucht überraschende Erfolge gezeitigt hat.

Der „Pneumothorax“ kann sowohl einseitig wie doppelseitig ausgeführt werden, das heißt, es kann durch Einblasen von Luft sowohl die rechte oder die linke Hälfte wie auch die ganze Lunge ruhig gelegt und damit die Abheilung ermöglicht werden. Entscheidend ist dabei, daß durch den Gasdruck von außen der Lungenvolumen verkleinert wird. Anherberichtig schwierig ist es natürlich, das richtige Verhältnis für Druck, Luftmenge usw. zu finden. Während man früher durch Einführen großer Luftmengen einen hohen Druck erzeugte, hat Professor A. J. C. O. J., der gleichfalls ein Referat hielt, gezeigt, daß der Pneumothorax bei geringem Druck günstiger wirkt. Professor A. J. C. O. J. hat übrigens als erster die doppelseitige Stilllegung der Lunge gewagt und konnte vor dem Kongress über Erfolge und Erfahrungen berichten. Es sind, so kann man wohl sagen, heute schon die Gefahren selbst bei einem doppelseitigen Pneumothorax nicht größer als bei einem einseitigen, und auch Kranke mit doppelseitiger Lungentuberkulose brauchen heute nicht mehr zu verzweifeln. Das Fazit der Vorträge ist zweifellos, daß auch bei schweren Fällen der Lungentuberkulose die medizinische Wissenschaft heute begründete Heilungsmöglichkeiten bieten kann. Aber auch hier gilt natürlich, was für alle Krankheiten gilt: Je früher der Eingriff kommt, desto günstiger liegen die Heilungsmöglichkeiten.

Aus dem Vereinsleben.

Berankaltungen des Schwarzwaldvereins.

Eine Krotosblüten-Wanderung.

Trotz ungünstiger Radio-Wettermeldung hatte sich am Wochentag eine fastliche Zahl Karlsruher Wanderfreunde zu einer Frühjahrsfahrt nach der Ruine Javelstein eingefunden. Durch fleißige Pfingsttag ging die Fahrt über Forstheim ins Schwabenland, nach Calmbach ins Erzgebirge. Zunächst die kleine Enz und dann den Wäldchen aufwärts, an einer großen Felsenschlucht vorbei, kletterte man dunklen Tannenwäldern entlang bis auf 700 Meter nach Würzbach-Dorf. Alte Volkslieder, von marischäftigem Jungvolk gesungen, verführten die eindrucksvolle Frühlingswanderung. Das Würzbacher Kriegermal, ein herbendes Krieger, erricht mit seiner Schlichtheit die Feldzugsteilnehmer. Es ehrt aber auch die kleine Gemeinde, die ihrer Wälder und Söhne in so vollkommener Weise gedenkt. Ein kurzer Imbiß zu Röhndach (im Schwäbischen auffallend billig) und hinunter ging, über die Wasserseide, durchs kleine Röhndach Talchen nach der 250 Einwohner zählenden Stadt Javelstein. Alte Fachwerkhäuser erstreckten den Wanderer mit feinen Giebeln und geschweiftem Giebel. Auf dem Weg zur Ruine aber entsetzten die zahlreichen Nach-Wanderer, unvernünftige Krotosblätter! Vom Turm des Javelsteins war das unsinnige massenhafte Abschneiden des blauen und gelben Saftes und um die Abhänge festzuhalten. Ein Bauerlein hatte bedächtig seinen Acker mit Stacheln eingedaut, hier allein war noch die landschaftliche Wirkung dieser Frühjahrsblumen zu bewundern. Bergwacht und Gruppe des Schwarzwaldvereins Javelstein mühten es sich zur Pflicht machen, dieses Krotosgewächs zu schätzen, sonst dürfte in wenigen Jahren auch der Fremdenstrom ins dürftige Städtchen nachlassen; denn gerade der Krotosblüte zuliebe wird Javelstein viel besucht. — Durch hohe Tannenwälder, den Röhndach überquerend gelangte man unter wechselländiger Führung des Herrn M. O. D. hinunter nach Calm ins romantische Ragoldtal. Dort begrüßte die Wanderer im „Alder“ der Vorsitzende dieser Sektion, dem Herr Linz für den freundlichen Empfang verbindlichst dankte. Im Abendsonnenschein fuhr man über Liebenzell, Forstheim nach Eßlingen zurück in das Karlsruher Heerlager.

Lichtbilder-Vortrag „Berlorenes Land“.

Im Vereinslokal sprach Mitglied Photograph Hugel an Hand zwanzig Jahre alter, verstaubter Diapositive über seine Vogelwanderungen der Vorkriegszeit. Seine reiche und mannigfaltige Glasbildersammlung, eine Auswahl von 150 Aufnahmen, bebilderte das „Berlorenes Land“ und wehmütig gedachte mancher Wanderfreund an längst erlebte Wasgaufahrten. Mit Humor und gutem Gedächtnis schilderte Herr Hugel seine Streifzüge durchs Münsterland, die Schlucht, auf den Sulzer Felchen, den Donon, nach Gebweiler und Schleifhald. Fesselnd waren die Ausführungen über die gänzlich veränderten Wander- und Unterunterschiede gegenüber dem Schwarzwald, sehr lehrreich ebenso die vielen Dias von der Hochstättung, dem Dillenberg und seinem Kinawald. Schöne Ausschnitte, malerische Talbilde und reizvolle Waldbilder gaben einen Begriff von der Herbitz unseres Nachbargebirges. Den Beschluß des anderthalbstündigen Vortrags bildete eine humorvolle irreführende Beschreibung einer Reife von Barr zu den Dittor Schöffeln nach Landsberg am Dillenberg, hier hatte der schalkhafte Lichtbildner einige Pfingstbörser geschickt eingeschmuggelt. Für den Photographenhaber gab Herr Hugel wertvolle Ratschläge und technische und bildkünstlerische Ratschläge. Dankbarer Beifall bezeugte die rege Teilnahme an diesem originellen Abend, der von Schriftführer K. A. J. geleitet wurde.

Generalversammlung des Gesangvereins Concordia C. B.

Die diesjährige Generalversammlung fand am Samstag, den 9. April 1932 im Vereinsheim Hotel Nowak statt. Der 1. Präsident durfte eine stattliche Anzahl Mitglieder begrüßen, darunter mehrere Ehrenmitglieder. Ein Sängerkoch eröffnete die umfangreiche Tagesordnung, die sich alsdann rasch abwickelte. Der 1. Schriftführer erstattete nach der Protokollverlesung einen umfangreichen Jahresbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Dem Bericht war zu entnehmen, daß das Jahr 1931 für die Concordia viel Arbeit in der Pflege des deutschen Liedes brachte, die jedoch von bestem Erfolg gekrönt war. Mancher neuer Vorbeur wurde die Concordia an ihre Fahnen heften und viele schöne gesellige Stunden vereinigen die Concordiafamilie zu lässlichem Tun. Der Mitgitederstand ist der Zeit entsprechend ein recht guter. Die Singstunden waren zum größten Teil sehr gut besucht, so daß einer großen Anzahl Sänger als Krönung ihres Fleißes und als Anerkennung am Jahresende das traditionelle Sängerglas überreicht werden konnte. Leider wurde die Concordia sehr oft durch das Ableben treuer braver Mitglieder in tiefe Trauer versetzt. Der Entschlafenen wurde besonders gedacht und ihr Andenken durch Erheben von den Sigen geehrt.

Für langjährige treue Mitgliedschaft konnten drei Mitglieder zu Ehrenmitgliedern ernannt werden und zwar G. Winteringer senior, Herr Heinrich W. A. J. und Herr Kammerjäger Jan von Gorkom, letzterer anlässlich seines 70. Geburtstages. Den Sängerehrenmitgliedern Wilhelm M. A. J. und Ludwig K. J., die schon lange Jahre die Ehrenmitgliedschaft bestritten, wurde die Schöffelpalette der Concordia verliehen. Der Bericht des 1. Schriftführers wurde beifällig aufgenommen. Herr Otto B. O. J., der unermüdete Kassier des Vereins gab einen ausgezeichneten Bericht über die Finanzlage, die trotz der harten Notzeit ein freundliches Bild zeigt. Die Kassierverordneten konnten dem Kassier und seinem treuen Helfer Florian C. J. für die mühselige Kassienführung unerschütterliches Lob zollen und die Veranlassung um die Entlastung eruchen.

Notenverwalter S. J. hat auch im Jahre 1931 seines schweren Amtes mit großem Erfolg gewaltet. Er gab in einem ebenfalls klar und sachlichen Bericht der Veranlassung Kenntnis über seine umfangreiche Tätigkeit. Inventar und Musikalien sind bei ihm in besten Händen. Sängervorstand, Hauptlehrer Max G. A. J. verbreitete sich noch über die Sängerbewegung und die Chortätigkeit, wobei er in herzlichen Worten besonders des Chordirektors Heinrich L. A. J. gedachte. Aber auch all den andern Vereinsfunktionären dankte er mit anerkennenden Worten für ihre große Mühe und Arbeit. Die Sängerehren erwachte er zu neuem Aufsharen besonders jetzt, da die Not des Vaterlandes das G. A. J. jedes einzelnen für die Ideale des deutschen Volkes erfordert.

Die Concordia wird bei der großen Heerfahrt der deutschen Sänger in Frankfurt a. M. im Juli des J. als Gelamischer mitwirken. Zum frühigen Probenbesuch werden daher die Sänger von Herrn G. A. J. besonders aufgefordert. Die neuwahle n. A. J. vollziehen sich rasch. Der gesamte leitende Verwaltungsrat wurde einstimmig wiedergewählt, gewiß ein gutes Zeichen dafür, daß seine Tätigkeit allgemein Anerkennung findet. Die anregend verlaufene Versammlung wurde nachdem der 1. Präsident den Anwesenden den Dank für die große Sachlichkeit ausgesprochen hatte, mit dem prächtigen Marschchor: „O Schußgeist alles Schönen“ beendeten.

Bereinsveranstaltungen.

Samstag den 16. April.

Mittels Fithereine: 20 Uhr im Palmgarten Konzert.

M. T. S.: 20.30 Uhr im Haus des M. T. S. Frühlingssongfest.

Mittwoch den 20. April.

Karlsruher Hausfrauenbund: 3 Uhr in der Glashalle des Stadgartens 15. Hauptversammlung.

Temperaturrückgang.

Die europäische Wetterlage hat sich grundlegend geändert. Während wir bisher längere Zeit Zufuhr ozeanischer Luft und damit unbefriedigender Witterungscharakter hielten, ist nach der Donnerstag erfolgten Aufhebung Freitag früh von Osten der Bewölkung aufgegangen. Ueber Bayern und Mitteldeutschland fällt Schnee und Regen bei Nordostwind. Diese neue Verhältnisse sind aber nicht mit der über Westeuropa liegenden und stark verlasteten Zirkone in Verbindung, sondern wird von einer über dem Baltik erhebenen Störung verursacht, die seit Donnerstag ihren Wirkungsbereich auch auf Deutschland ausgedehnt hat. Gleichartig hat sich über Nordeuropa ein kräftiges Hochdruckgebiet entwickelt. Wir werden infolgedessen für die nächste Zeit bei Luftzufuhr aus Nordosten mit allgemeinem Temperaturrückgang zu rechnen haben.

Weiterausblick für Samstag, den 16. April 1932: Meist trübe und zeitweise Niederläge bei nordöstlichen Winden. In tiefen Lagen neblig, im Gebirge Neuschnee.

Säufelberichte vom 15. April.

Säufelberg-Turm: Nebel, minus 7 Grad, 80-85 Stm., verlarvt, St. und Modellbahn gut.

Säufelberg-Poststation: bewölkt, minus 5 Grad, 110-120 Stm., Pulver, St. und Modellbahn sehr gut.

Säufelberg-Poststation: bewölkt, minus 2 Grad, 50 Stm., leicht verlarvt, St. und Modellbahn gut.

Säufelberg-Poststation: bewölkt, minus 2 Grad, 50 Stm., leicht verlarvt, St. und Modellbahn gut.

Säufelberg-Poststation: bewölkt, minus 2 Grad, 50 Stm., leicht verlarvt, St. und Modellbahn gut.

Säufelberg-Poststation: bewölkt, minus 2 Grad, 50 Stm., leicht verlarvt, St. und Modellbahn gut.

Säufelberg-Poststation: bewölkt, minus 2 Grad, 50 Stm., leicht verlarvt, St. und Modellbahn gut.

Säufelberg-Poststation: bewölkt, minus 2 Grad, 50 Stm., leicht verlarvt, St. und Modellbahn gut.

Säufelberg-Poststation: bewölkt, minus 2 Grad, 50 Stm., leicht verlarvt, St. und Modellbahn gut.

Säufelberg-Poststation: bewölkt, minus 2 Grad, 50 Stm., leicht verlarvt, St. und Modellbahn gut.

Säufelberg-Poststation: bewölkt, minus 2 Grad, 50 Stm., leicht verlarvt, St. und Modellbahn gut.

Säufelberg-Poststation: bewölkt, minus 2 Grad, 50 Stm., leicht verlarvt, St. und Modellbahn gut.

Säufelberg-Poststation: bewölkt, minus 2 Grad, 50 Stm., leicht verlarvt, St. und Modellbahn gut.

Säufelberg-Poststation: bewölkt, minus 2 Grad, 50 Stm., leicht verlarvt, St. und Modellbahn gut.

Säufelberg-Poststation: bewölkt, minus 2 Grad, 50 Stm., leicht verlarvt, St. und Modellbahn gut.

Säufelberg-Poststation: bewölkt, minus 2 Grad, 50 Stm., leicht verlarvt, St. und Modellbahn gut.

Säufelberg-Poststation: bewölkt, minus 2 Grad, 50 Stm., leicht verlarvt, St. und Modellbahn gut.

Säufelberg-Poststation: bewölkt, minus 2 Grad, 50 Stm., leicht verlarvt, St. und Modellbahn gut.

Säufelberg-Poststation: bewölkt, minus 2 Grad, 50 Stm., leicht verlarvt, St. und Modellbahn gut.

Säufelberg-Poststation: bewölkt, minus 2 Grad, 50 Stm., leicht verlarvt, St. und Modellbahn gut.

Säufelberg-Poststation: bewölkt, minus 2 Grad, 50 Stm., leicht verlarvt, St. und Modellbahn gut.

Säufelberg-Poststation: bewölkt, minus 2 Grad, 50 Stm., leicht verlarvt, St. und Modellbahn gut.

Säufelberg-Poststation: bewölkt, minus 2 Grad, 50 Stm., leicht verlarvt, St. und Modellbahn gut.

Säufelberg-Poststation: bewölkt, minus 2 Grad, 50 Stm., leicht verlarvt, St. und Modellbahn gut.

Säufelberg-Poststation: bewölkt, minus 2 Grad, 50 Stm., leicht verlarvt, St. und Modellbahn gut.

Säufelberg-Poststation: bewölkt, minus 2 Grad, 50 Stm., leicht verlarvt, St. und Modellbahn gut.

Säufelberg-Poststation: bewölkt, minus 2 Grad, 50 Stm., leicht verlarvt, St. und Modellbahn gut.

Säufelberg-Poststation: bewölkt, minus 2 Grad, 50 Stm., leicht verlarvt, St. und Modellbahn gut.

Turnen / Ringen / Sport

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Kurze Sportnachrichten.

Neue deutsche Schwimm-Rekorde stellte der Kölner Deiters an seinem 18. Geburtstag im Freistilschwimmen über 300 Meter mit 3:40,3 Min. und über 500 Meter mit 6:25,8 Min. auf. Statten gewann in Neapel den Tennisturnier gegen Spanien mit 10:2.

Paavo Nurmi, augenblicklich Mittelpunkt ausgebreiteter Debatten in internationalen Leichtathletikreisen, hat die Absicht, sich mit Sylvi Laakone, der Schwester eines finnischen Läufers, zu vermählen.

Ringtennis-Klubkampf. Am letzten Sonntag lieferte der Karlsruher Ringtennisclub einen Jugend-Klubkampf gegen den Turnverein Knielingen. Der Karlsruher Ringtennisclub gewann mit 17,5 Punkten.

Wer wird süddeutscher Dritter?

Beginn der Ausscheidungsreihe schon am 24. April?

Befanntlich finden zwischen dem süddeutschen Pokalsieger und den beiden Zweiten der Endspiel-Abteilungen noch Ausscheidungs-Spiele um die dritte süddeutsche Vertreterstelle statt. Der Pokalsieger und der Zweite der Abteilung Nordwest dürften schon am 17. April endgültig feststehen, dagegen wird in der Abteilung Südost erst das am 24. April stattfindende Spiel Forstheim-Bayern München über die Platzierung entscheiden. Es ist deshalb anzunehmen, daß der erste Ausscheidungsturnier um die dritte Vertreterstelle bereits am 24. April zwischen dem Pokalsieger (Stuttgarter Kickers oder Weinhelm) und dem Abteilungszweiten Nordwest (TSV. Frankfurt) an einem neutralen Platz ausgetragen wird.

Die deutsche Sportpresse tagte.

R. v. Halt gibt Erklärungen zum „Fall Nurmi“ ab.

In München fand am Donnerstag die Hauptversammlung des Deutschen Sportpresse-Verbandes statt. R. v. Halt gab nach einem Referat über Los Angeles Erklärungen über den „Fall Nurmi“ ab. v. H. sagte, daß nicht die DSB. Nurmi denunziert habe. Anlaß zur Aufrollung der Frage hätten vielmehr lediglich die Veröffentlichungen in der Presse über die Starts Nurmi in Deutschland gegeben. Edström, der Vorsitzende des internationalen Verbandes, habe auf Grund dieser Veröffentlichungen von der DSB. alle Unterlagen über die Starts des Finnen in Deutschland verlangt. Die DSB. habe die Unterlagen auch dem finnischen Verband zugestellt. Die Suspendierung Nurmis sei einstimmig erfolgt.

An den Spielen in Los Angeles werden voraussichtlich 18 Athleten teilnehmen. Fest stehen jetzt bereits Siefert (Zehnkampf), Hirschfeld (Kugelstoßen) und Reichelt (50 Kilometer Gehen). Als Offizielle der DSB. werden Reichstrainer Maizer und der Starter Müller entsandt. Der geplante Ländertkampf mit Amerika ist von Amerika abgelehnt worden.

Der DFC. Prag konnte in einem Trainingspiel gegen die tschechische Fußball-Nationalmannschaft vor 4000 Zuschauern ein höchst ehrenvolles Unentschieden von 1:1 erzielen. Die Tschechoslowaken befinden sich zur Zeit wieder in glänzender Verfassung.

Hein Müller ist in London eingetroffen, um sich dort auf den am 21. April stattfindenden Kampf gegen Larry Gains vorzubereiten.

Mag Schmeling eröffnete seine neuerliche Schaukampfreise durch USA. in Toronto. Die eintausend Zuschauer waren von der glänzenden Verfassung, in der sich der deutsche Weltmeister präsentierte, begeistert.

Die deutschen Marine-Meisterschaften werden in diesem Jahre vom 21. bis 26. Juni während der Kieler Woche in Kiel durchgeführt.

Walter Neufel, nach Schmeling und Hein Müller, Deutschlands erfolgreichster Schwergewichtler, kämpft am 18. April wieder in Paris, und zwar gegen den Franzosen Fergean, den Neufel leicht schlagen dürfte.

Breisgauer Gaulturnen in Kenzingen.

Dem Turnerbund Kenzingen wurde anlässlich seines 50jährigen Bestehens die Durchführung des 22. Gaulturnens übertragen. Es wird am Sonntag den 10. Juli stattfinden.

Der Fußballkampf Süddeutschland-Niederösterreich ist nun endgültig für den 22. Mai nach München vergeben worden.

Vorrunde zur Deutschen Turner-Handball-Meisterschaft.

Baden - Württemberg in Durlach.

Am kommenden Sonntag, den 17. April, beginnen die Vorentscheidungen um die Handball-Meisterschaft der Deutschen Turner-Meisterschaft. Anstatt wie bisher 18, bewerben sich in diesem Jahre 32 der besten Turnerhandballmannschaften um den Meistertitel der D.T. In den letzten Jahren standen sich stets zuerst die badischen und Pfälzer Meister in den Vorspielen gegenüber. Die Neueinteilung bringt in dieser Beziehung wieder einmal eine Abweichung. Unser neuer badischer Meister, Turnerbund Durlach

trifft im ersten Gang mit dem württembergischen Meister, T. u. Sp.V. Ehlingen, zusammen. Während die Mannschaft unserer Nachbarstadt Durlach den badischen Turnkreis zum ersten Male vertritt, kann T. u. Sp.V. Ehlingen als mehrfacher württembergischer und süddeutscher Meister auf größere Erfahrung in schwierigen Endkämpfen zurückblicken. Doch ist auch Durlach in seinen Kämpfen bis zur Gruppen- und badischen Meisterschaft durch eine gute Schule gegangen und tritt nicht unvorbereitet zu diesem Treffen an. Die Mannschaft verfügt über eine handfeste Verteidigung mit einem sicheren Torwart, die überaus bewegliche Läuferreihe und ein rascher und schußsicherer Sturm werden das ihre dazu beitragen, um in Ehren bestehen zu können. Das eigene Gelände, wie auch der zu erwartende zahlreiche Besuch der Handballfreunde aus dem Karlsruher und den benachbarten Gauen sind Vorteile, die für die Zuversicht und das Selbstvertrauen der Mannschaft nicht zu unterschätzen sind. Obwohl auch der württembergische Mannschaft der beste Ruf vorausgeht, ist es nicht ausgeschlossen, daß es unserm badischen Vertreter gelingen wird, seit der ruhmreichen Zeit der Rastatter Polizeimannschaft den badischen Turnkreis wieder einmal über das erste Vorspiel hinauszubringen. Die seltene Gelegenheit, ein Entscheidungsspiel zweier Kreismeister zu sehen, wird sich kein Handballspieler aus näherer und weiterer Umgebung entgehen lassen.



Der badische Handballmeister T.S. Durlach.

Von links nach rechts: F. Beck, A. Semmler, F. Schwenger, E. Haas, G. Schneider, H. Schneider, A. Schneider, B. Brömme, H. Koch, H. Seidenpinner, H. Seiter, R. Krieger.

Zum Vorspiel treten Tu. Bretten - Tdb. Durlach II an.

Auffstiegsreihe zur Kreismeisterklasse.

Gr. II. Tu. Sinsheim empfängt zum Rückspiel T. u. Sp.V. Rühlloch, dürfte aber nach dem bisherigen Verlauf schwerlich zu einem Siege kommen.

Gr. IV. Beim Tu. Ruppenheim stellt sich Tu. Auenheim als Gast ein. Lehterem wird die Wiederholung des Vorspielsieges nicht so leicht gemacht werden.

Eine sensationelle Nachricht:

MOUSON
bringt die billigen, hochwertigen IGEMO Erzeugnisse!

10 IGEMO SHAMPOO

25 IGEMO TOILETTESEIFE

25 IGEMO HAUTCREME

50 IGEMO HAUTCREME

50 IGEMO RASIERSEIFE

75 IGEMO RASIERSEIFE mit Bakelitehülse

44 IGEMO RASIERCREME

75 IGEMO RASIERCREME

50 IGEMO ZAHNPASTE

1.- IGEMO MUNDWASSER

Außergewöhnliche Zeiten erfordern außergewöhnliche Maßnahmen! Die Zeitverhältnisse verlangen billige Artikel. Deshalb haben wir alles daran gesetzt, diese Forderung zu erfüllen.

134 jährige Erfahrung und modernste Fabrikationsmethoden lassen aus garantiert reinsten, feinsten Rohprodukten unsere unerhört billigen Igemo-Erzeugnisse entstehen.

Die außerordentlich billigen Preise und die hervorragende Qualität werden in kurzer Zeit die Igemo-Erzeugnisse zu millionenfach gebrauchten Toiletteartikeln machen.

IGEMO

Erzeugnisse sind Mouson-Fabrikate, das verbürgt höchste Qualität!

Was Mouson bringt ist gut!

Achten Sie auf die BLAU-ROTE Packung

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich!

J. G. MOUSON & CO. / FRANKFURT AM MAIN / HERSTELLER DER WELTBERÜHMTEN CREME MOUSON

Beachten Sie die Igemo-Dekorationen in den Schaufenstern der einschlägigen Geschäfte.

Badische Chronik

der Badischen Presse

Freitag, den 15. April 1932.

48. Jahrgang.

Nr. 176.

Generalversammlung der Handelskammer Freiburg.

Die diesjährige Generalversammlung der Handelskammer Freiburg hatte unter Vorsitz ihres Präsidenten Kommerzienrat Dr. Schuster sich wie üblich mit der sachungsgemäßen Beschlußfassung über die Höhe der Umlage und dem Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr zu befassen. Einwendungen gegen die Rechnung für 1931 wurden nicht erhoben. Die Rechnungsprüfungskommission konnte ihren Bericht wegen Erkrankung eines Revisors noch nicht erstatten. Es wurde deshalb dem Antrag auf nachträgliche Einreichung des Revisionsberichts und auf Entlastung des Rechners vorbehaltlich des Richtigeinfundes der Abrechnung zugestimmt.

Beim Vorschlag 1932 ergibt sich, daß der Etat der Kammer mit einer Beitragssumme von 43 900 RM. ausgeglichen werden kann. Dies bedeutet eine Ermäßigung des Umlagesatzes gegenüber dem Vorjahr von 12 1/2 Prozent. Da der Umlagesatz jetzt um 20 Prozent gesenkt worden war, ist somit in den letzten zwei Jahren eine Senkung von 32 1/2 Prozent zu verzeichnen. Mit einem Satz von 2,8 v. H. steht die Kammer Freiburg unter den badischen Kammern mit am niedrigsten da. Hierbei wurden wesentliche Steuerausfälle infolge der sehr schlechten Wirtschaftslage bereits in Rücksicht gezogen. Die Annahme des Antrages, den Steuerfuß in obengenannter Höhe zu erheben, erfolgte einstimmig.

In der Aussprache wurden von Herrn Speyer Bedenken vorgetragen, ob angesichts der teilweise stark gestiegenen Aufgaben der Kammer der Personaletat ausreiche, worauf vom Vorsitzenden erwidert wurde, daß die Kammer bei der gegenwärtigen Notlage und immer zunehmenden Beanspruchung der Wirtschaft durch steuerliche und sonstige öffentliche Lasten unter allen Umständen auf Einsparungen sehen müsse. Selbstverständlich dürfe das nicht so weit gehen, daß die Erfüllung der Aufgaben der Handelskammer darunter leide. Es dürfe deswegen einem Zwange zur Erhöhung der Personalkosten nicht ausgewichen werden. Den Geschäftsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr erstattete Syndikus Dr. Kasper.

Ehrung eines verdienten Schulmannes.

Sasbachwalden, bei Achern, 15. April. Am 14. ds. Mts. hat uns Herr Oberlehrer Karl Willmann, der 27 Jahre lang Segensreich an hiesiger Volksschule gewirkt hat, verlassen, um nach Baden überzusiedeln und dort im wohlverdienten Ruhestand seine Tage zu verbringen. Welches Ansehens und welcher Beliebtheit sich dieser verdienstvolle Pädagoge in unserer Gemeinde erfreute, erhellt man daraus, daß ihm am Dienstag abend eine von Seiten der Gemeinde, der Geistlichkeit, seiner Kollegen, des Kirchenchors, den der Scheidende seit seinem Hiersein leitete, des Musik- und Gesangsvereins zuteil wurde. In einem Ständchen mit Musik- und Gesangsbeiträgen und in Ansprachen wurde Herr Willmann Anerkennung und Dank ausgesprochen und ihm für seinen Lebensabend die besten Wünsche dargebracht. Die Gemeinde Sasbachwalden ernannte diesen nimmermüden Erzieher zu ihrem Ehrenbürger und überreichte ihm durch Herrn Bürgermeister Meier eine von dem bekannten Sasbachwaldener Kunstmalers Konrad Kasper sinnige, kunstvoll ausgeführte Ehrenbürgerurkunde. Herr Pfarrer August Matt, der als Seelforger ebenfalls schon ein Menschenalter segensreich hier wirkt und vor einem Jahre zum Ehrenbürger ernannt wurde, würdigte in bewegten Worten die Verdienste und Erfolge des Scheidenden als Lehrer und Organist und wünschte ihm noch manches Jahrlein rüstiger Gesundheit. Auch der Vorstand des Gesangsvereins, Franz Doll, dessen Ehrenmitglied Herr Willmann ist, schloß sich diesem Wunsche an. Nach diesem Ständchen mit seinem wehmütigen Unterton verabschiedete man sich im Saal zur Sonne, um noch einige wenige Stunden beisammen sein zu können. Musikvorträge, Gesänge und Solovorträge wechselten auch hier in bunter Reihenfolge. Herr Hauptlehrer Schüle dankte Herrn Willmann im Namen des Lehrerkollegiums für die erwiesene Kameradschaft und Treue. Er wies darauf hin, daß nur beim Zusammenwirken von Elternhaus, Schule, Kirche und Gemeinde bei der Erziehung der Kinder ein Erfolg zu erwarten sei, und daß dieses Zusammenwirken in Sasbachwalden vorhanden gewesen sei. Auch er überreichte im Namen der bleibenden Kollegen ein kleines Andenken mit Widmung. Auch die einstigen Schüler Herrn Willmanns, die in großer Zahl erschienen waren, sprachen durch Herrn Fridolin Doll ihren Dank aus und überreichten eine kleine Gabe. Als letzter ergriff Herr Sadmann, Vorstand des Militärvereins, das Wort und dankte Herrn Willmann für die diesem Vereine bewiesene Treue, dem er seit seinem Hiersein angehört. Zuletzt aber kam doch der Humor zu seinem Rechte, der in Musik und Lied, in Gedicht und Prosa zum Ausdruck kam.

So wurde dem Manne, der jetzt von uns scheidet, die wohlverdiente Achtung und Ehrung entgegengebracht, die ihm gebührt.

○ Eberbach, 14. April. (Schüsse in den Arbeitsraum.) In der Halle beim Güterbahnhof sind 3 St. Mitglieder des Vereins Segelsport Eberbach mit dem Bau des ersten Segelflugzeuges beschäftigt. Mittwochsabend wurden von Unbekannten durch ein Fenster zwei Schüsse in den Arbeitsraum abgegeben, ohne glücklicherweise zu treffen. Es wird ein Nachschuß vermutet.

○ Kehl, 13. April. (Aus dem Gemeinderat.) Zur Veranlassung des Bettlerunwesens werden Bettlerbezugsheime eingeführt. Die Ausgabe der Scheine erfolgt durch das fürsorgeamt in Heften von 25 und 50 Stück à 2 Pfg. Dahingehende Mitteilungen an die Einwohnerschaft folgen in nächsten Tagen. — Das Projekt der Errichtung von Notwohnungen für bedürftige und zahlungsunfähige Mieter, das auf dem Gelände des ehem. Frontierlandübungsplatzes zur Ausführung gelangen sollte, wird, nachdem in unmittelbarer Nähe die Vorstadtsiedlung geschaffen werden soll, fallen gelassen. Damit ist aber nicht entschieden, daß von einem solchen Projekt endgültig Abstand genommen wird. — Der am 10. Juni 1930 vom alten Gemeinderat gefasste Beschluß, wonach an Mitglieder des Gemeinderats städtische Aufträge nicht übertragen werden dürfen, wird mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

○ Rastatt, 15. April. (Eine Lebensmüde.) Hier hat sich eine alleinstehende, 74 jährige Frau, in der Rosenstraße wohnhaft, durch Einatmen von Leuchtgas das Leben genommen. Ein Anfall von Schwermut dürfte die Bedauernswerte zu dieser Tat getrieben haben. — Gailingen, A. Konstan, 14. April. (Raubüberfall.) Bei dem über 70 Jahre alten Landwirt Rüh wurde in der Nacht zum 13. d. M. ein Raubüberfall verübt. Rüh, der schon im Bett lag, hörte die Einbrecher, stand auf und versuchte Hilfe herbeizuholen. Er wurde von den Einbrechern niedergeschlagen und ans Bett gefesselt. Den Räubern fielen einige hundert Mark in bar in die Hände.

Die Notlage der bad. Waldwirtschaft.

Wirtschaftspolitische Aussprache im Landtag.

14. April.

* Am Anfang und sachlich auch im Mittelpunkt der Freitagvormittagsung des Landtags steht die Notlage der Wald- und Holzwirtschaft, eine Frage, die schon wiederholt die Landesboten beschäftigt hat. Ueber das Vorliegen einer tatsächlich außerordentlich großen Notlage auf diesem Wirtschaftszweig ist man sich in der Öffentlichkeit und auf allen Seiten des Hauses einig. Denn es steht fest, daß die badische Waldwirtschaft seit Jahrzehnten nie einen solchen Tiefstand erreicht hat wie heute. Diese Tatsache geht schon deutlich daraus hervor, daß vor zwei Jahren noch als Ertrag aus den Staatswäldungen 18 Millionen eingestuft waren, die der heutige Finanzminister als Abgeordneter sogar auf 17 erhöht wissen wollte, weil er diese Schätzung als zu vorichtig betrachtete. Heute wird regierungsseitig der Ertrag der Staatsforsten nur noch auf die Hälfte — 8,7 Millionen — errechnet.

Dieser effektiven Notlage der Waldbesitzer (Staat, Gemeinden und Privatbesitzer) und aller Zweige der Holzindustrie und zusammenhängenden Gewerbe suchen Anträge bzw. Anfragen des Zentrums, der Nationalsozialisten, der Volkspartei sowie eine Anzahl von Gesetzen von Gemeinden und Interessentenverbänden zu begegnen mit handelspolitischen, steuerlichen, tariflichen und sonstigen Maßnahmen. So wird unter anderem gefordert: Beschränkung bzw. Kontingentierung der Einfuhr ausländischer Hölzer, Verringerung der Bahntarife zugunsten des Transportes von Inlandsholz, Förderung des Holzbaues, Verringerung der Steuerbelastung bzw. Einstufung des entwerteten Waldbesitzes.

Was zunächst den Holzimport betrifft, so geht aus den Erklärungen des Finanzministers hervor, daß diese Einfuhr vor dem Kriege etwa 60 v. H. der deutschen Produktion ausmachte, während er in neuerer Zeit schon wesentlich herabgegangen ist. Er betrug 1930 noch 11,7 Millionen Kubikmeter, 1931 dagegen nur noch 6,4 Millionen Kubikmeter. Weitere Drosselung bzw. Kontingentierung wird noch nötig und vielleicht auch möglich sein, da gegen kann man regierungsseitig einer völligen Einfuhrsperrung für ausländische Hölzer, die die Nationalsozialisten fordern, nicht das Wort reden. Dies würde, worauf Abg. Duffner als Sachmann hinwies, zu Repressalien der Lieferstaaten auf demselben oder anderen Zoll- bzw. Handelsgebieten führen, abgesehen davon, daß es einige für die Industrie notwendige exotische Holzarten und Holzsortimente gibt, die unter deutscher und badischer Wald nicht hergebracht. Regierungsseitig wurde auch bereits im Ausschuß darauf hingewiesen, daß zum Beispiel bei unserer Zelluloseindustrie langfristige Verträge mit dem Ausland bestehen, die nun trotz des Preisrückganges auf dem deutschen Holzmarkt ausgehalten werden müssen. Damit entfällt und läßt sich auch ein Vorwurf des Abg. Merk, daß einzelne Papier- bzw. Cellulosefabriken (er apostrophiert u. a. die Firma Trieb-Reh, an deren Familienbesitz Reichsfinanzminister Dietrich beteiligt ist) russisches Papierholz verarbeiten.

Von diesen und anderen nicht erwähnten Schwierigkeiten ist die gesamte deutsche Wald- und Holzwirtschaft betroffen. Baden befindet sich jedoch in einer besonders schwierigen Situation. Kein Preismäßig ergibt sich die Katastrophe aus der vom Abgeordneten Merth vorgetragenen Gegenüberstellung, der in den Staatswäldungen erzielten Preisen von 1928 und 1932. Diese sind durchschnittlich: für Kiefernholz 1298 24,25 Mark gegen 1371 Mark im Jahre 1932, für Papierholz 14,85 bzw. 4,45 und für Eichenholz 107,36 Mark gegen jetzt 47,20 Mark. Für den privaten Waldbesitz ist die Sache noch mißlicher, da bei ihm noch steuerliche Belastungen hinzutreten, von denen der Staat verschont ist.

Eine speziell badische Schwierigkeit und Erschwerung im Holzabfuhr ergibt sich aus der Tatsache, daß sich für das badische Holz sehr lange und daher teure Transportwege nach Mittel- und Norddeutschland ergeben. Andererseits ist Baden als

Grenzland im Absatz in die benachbarte Schweiz und besonders nach Frankreich durch starke Schutzmaßnahmen dieser Staaten an einer normalen Ausfuhr verhindert.

In diesem Punkt der Zoll- und Handelspolitik setzten sich der Finanzminister Dr. Mattes insbesondere mit Darlegungen des Abg. Merk auseinander, der volle Einfuhrsperrung für Auslandsholz will, zugleich jedoch sich darüber beklagt, daß andere Länder wiederum die Einfuhr deutschen Holzes beschränken. Der Redner forderte also eine Methode, deren Anwendung er den anderen als Verbote anstreibe. Im übrigen weist der Minister darauf hin, daß die Reichsregierung die Einfuhr gedrosselt habe. Die restlose Sperrung schließt nicht nur am Bedarf, sondern an handelspolitischen Rücksichten: sowohl nach der Schweiz wie nach Frankreich überwiegt unsere Ausfuhr — dort Ausfuhrüberschuß von 377 Millionen, hier 492 Millionen. Dies ist auch der Grund, daß Oesterreich, das seinen Exportüberschuß nach der Schweiz hat, bessere Bedingungen herauszuholen konnte. Statt Vertragskündigungen helfen hier nur Verhandlungen, denen jede Spitze fehlt. Die Reichsregierung hat schließlich auch auf dem wenig sichtbaren Weg zu helfen gesucht, daß seit 9. März bei Holzeinfuhr Zollstundungen ausgeschlossen sind. Beifällig aufgenommen wird die Absicht der Regierung, den Anreiz zum Holzbau durch Erstellung von 10 Förderröhren aus Holz zu beleben. Schließlich wird das Staatsministerium nächstens die Frage prüfen, ob die Voraussetzungen gegeben sind, die Umwandlung von Holz in Zucker zu unterziehen, deren Laboratoriumsversuche durch Prof. Bergius-Heidelberg jetzt in das Stadium industrieller Auswertung treten. (Rheinau bei Mannheim.)

Ein wesentlicher Faktor bei allen diesen Hilfsmitteln bilden aber nach wie vor die Frachten. Volkswirtschaftlich jedenfalls begehrt die Reichsbahnverwaltung den Fehler, durch allzu starke Berücksichtigung der sogenannten Durchgangstarife der Inlandsproduktion Abbruch zu tun; überdies sind die Holzfrachten aufgebaut auf höheren Holzpreisen früherer Zeit, bedürfen also generell einer Gesamtnachprüfung. Endlich hat die Reichsbahn bei ihrem Selbstverbrauch an Holzern eine Preispolitik, die insbesondere dem badischen Holzbesitz die Lieferung von Schwellen usw. fast unmöglich macht.

Man sieht: eine Notlage, die unbestritten ist, deren Ursache mannigfach im Reiz der Binnen- und Weltwirtschaft verflochten sind, für deren Beseitigung die Vorschläge und Wünsche einig sind in der Tendenz, daß Reich, Land, Gemeinden und Private nichts unversucht lassen, um unsere Wald- und Holzwirtschaft vor einer völligen Katastrophe zu bewahren.

Angesichts des Tatbestandes und seiner Wichtigkeit nahmen die Erörterungen den ganzen Vormittag in Anspruch, und die einzelnen Sprecher — soweit sie nicht ganz extrem-wirtschafts- oder allgemeinpolitische Forderungen erhoben — hielten sich auf den Boden der in den Anträgen angeregten Vorschläge.

Gegen russische Konkurrenz auf dem Holzmarkt

In der Vollziehung des Reichsrates am Donnerstag, die sich mit der Verlängerung des Rapallo-Vertrages mit der Sowjet-Union befaßte, wandten sich die Vertreter Badens und Württembergs, wie schon kurz berichtet, gegen den Artikel vier dieses Vertrages, der die Meißbegünstigungsklausel enthält. Der württembergische Gesandte erklärte, die russische Scheudertorrens auf dem Holzmarkt rücke die Gefahr eines völligen Zusammenbruchs der württembergischen Waldwirtschaft in bedrohliche Nähe. Württemberg könne der Vertragsverlängerung daher nur zustimmen, wenn ausreichende Sicherungen für die Holzwirtschaft geschaffen würden. Der badische Vertreter betonte, die Ausführungen des württembergischen Vertreters träfen auch für Baden zu und die badische Regierung unterstütze nachdrücklich den Wunsch nach ausreichenden Sicherungen für die deutsche Holz- und Waldwirtschaft. Dieser Erklärung schlossen sich weitere Länder an.

Hat Tetens einen Meineid geleistet?

Eine schwere Anschuldigung des Staatsanwalts. — 3 Jahre Gefängnis für Levita beantragt.

os. Karlsruhe, 15. April. Die Beweisaufnahme in der Berufsungsverhandlung gegen Harry Levita wurde am Freitag vormittag zu Ende gebracht. Unter den letzten Zeugen trat u. a. am Donnerstag abend noch der Herausgeber des Hamburger Sensationsblattes „Die große Glocke“, Abel, auf, der durch Mittelspersonen der Firma Keemtsma 24 000 RM. für die Unterlassung der gegen Keemtsma gerichteten publizistischen Tätigkeit erhielt. Der von der Verteidigung bestellte Zeuge Ebers, früher Prokurist im Keemtsmatonsern, sollte bestätigen, daß Steuerdelikte und Bilanzfälschungen vorgekommen seien.

Die Aussagen des Zeugen Ebers wurden als zur Sache unerheblich abgelehnt. Der Zeuge Staerck sagt aus, daß er im Auftrage des Fiskus-Liquidators Dr. Schulte Levita an den Verhandlungstisch gebracht hat.

Auf Antrag des Staatsanwalts wurden darauf die Aussagen des nicht erschienenen Zeugen Tetens, die dieser in der ersten Instanz gemacht hat, verlesen. Im Anschluß hieran gab erster Staatsanwalt Dr. Weiß die formelle Erklärung ab, daß Tetens in der ersten Instanz wissenschaftlich und vorförmlich Unwahreres gesagt habe. Nach des Staatsanwalts Ueberzeugung habe in der Schöffengerichtsverhandlung

Tetens einen Meineid geleistet.

Dr. Weiß stützte diese Behauptung auf Angaben des Verlegers Müller aus Eberswalde und Tetens' geschiedener Frau, die in beiden Fällen den Aussagen des Zeugen entgegengesetzt sind. Gegenüber dieser Erklärung des Staatsanwalts wies Abg. Frank erst recht darauf hin, daß es nicht angehe, auf Grund gewöhnlichen Briefmaterials gegen Tetens den ungeheuren Vorwurf des Meineids zu erheben. Ein Beweisantrag des Staatsanwalts, den Verleger Müller als Zeugen zu beordern, wurde vom Gericht abgelehnt. — Nachdem Zeuge Bergmann auf Anfrage der Vertei-

digung beätigt hatte, daß er sich zunächst gegen die Person Dr. Schultes als Revisor gewehrt habe, vom Reichsfinanzministerium aber abschlägig beschieden worden sei, wurde um 12 Uhr die Beweisaufnahme geschlossen.

Nach einer kurzen Pause hielt der Staatsanwalt sein Plädoyer, das eine Stunde dauerte. Er beantragte gegen Levita 3 Jahre Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Die Toten im Lande.

r. Heddesheim, 14. April. (Todesfall.) Im Alter von 85 Jahren ist hier Altbürgermeister Johannes Lehmann gestorben. Er war Altveeran von 1866 und 1870/71 und war in Würdigung seiner Verdienste zum Wohl der Gemeinde anlässlich seinem 80. Geburtstag zum Ehrenbürger der Gemeinde ernannt worden. Auch die von ihm im Jahre 1878 mitbegründete Feuerwehr hat sich durch die Ernennung des Verstorbenen zum Ehrenkommandanten ehrenvoll gezeigt. Auch im landwirtschaftlichen Konjum- und Abgabverein nahm Lehmann eine führende Rolle ein.

Verzögerte Frühjahrsbestellung.

Bisher war die Witterung für die Entwallung der Saaten keineswegs günstig. In weiten Gebieten wird darüber geklagt, daß der lang andauernde Frost zusammen mit einem Mangel an Feuchtigkeit, die Saaten sehr geschwächt hat. Schwache Jugendentwicklung der Saat birgt aber die Gefahr einer geringeren Ernte in sich. Was ist dagegen zu tun? Das wirksamste, wenn nicht einzige Mittel hiergegen besteht in einer sofortigen ausreichenden Stickstoffdüngung, und zwar muß der Landwirt hier, um eine rasche Wirkung zu erzielen, zu den schnell aufnehmbaren Salpetermineralen greifen. Für die Kopfdüngung der zurückgebliebenen Saaten eignet sich der Kalzfälscher vorzüglich. Auch bei der noch bevorstehenden Stickstoffdüngung der Rüben spielen die reinen Salpetermineralien eine hervorragende Rolle, weil die Rübe für den Stickstoff in der Salpeterform besonders dankbar ist. Hier wird man neben dem Kalzfälscher den Natriumsalpeter liberall dort anwenden, wo man auf Grund bisheriger Erfahrungen auf die Zuführung von Natrium Wert legt.

3 Preislagen sind führend:

Der braun und schwarz Boxcall Herrenhalbschuh (Rahmenarbeit) 7.90

Die Frühjahrs-Damen-Modeschuhe, elegante neueste Modelle... 5.80

Der Rindleder-Jagd-stiefel m. Beschlag, 40, 47 5.80

Schuhhaus Badenia

Wilhelm Hacker • Karlsruhe, Kriegsstr. 72, beim Mendelssohnplatz



Erinnern Sie sich noch, daß ich vorhin fragte, ob die Stelle, an der mein Vater begraben liegt, weit von der sibirischen Bahn entfernt sei? Wenn ich mich nur in den Zug zu legen brauchte, um sein Grab zu besuchen, so würde ich mir morgen Urlaub nehmen und reisen. Das ist ganz selbstverständlich, und dafür ist keine Erklärung nötig.

Aber hier würde es sich um wochenlange beschwerliche Fahrten im Hundeschlitten handeln, wie Sie sagen — davon müßte ich natürlich kapitulieren.

Blötzlich blieb Yella stehen, hielt Jamory am Arm fest und suchte seinen Blick.

„Wer vielleicht gestirgt es Ihnen jetzt, den Flug durchzuführen — warum sollten die Leute nicht einen Passagier mehr mitnehmen? Glauben Sie nicht, daß sie das tun würden?“

„Oh, warum nicht... doch, sie würden es unter Umständen tun...“ antwortete Jamory unsicher und sehr überrascht. „Aber die Passage würde teuer sein... sie würde Tausende kosten...“

„Wenn sie so teuer wäre, daß ich sie nicht erbringen könnte, müßte ich mich begeben. Aber ich könnte es. Ich habe einen Beruf, um mein Leben auszufüllen — ich bin seit Kriegsausbruch bei entfernten Verwandten aufgewachsen und hatte nichts, woran ich mich klammern konnte. Doch Sie werden vielleicht noch von meinem Vater wissen, daß wir nicht ganz vermögenslos sind. Wenn mir überhaupt daran liegt, wenigstens einmal an seinem Grab zu stehen, so muß ich erst danach fragen, ob ein Weg dorthin führt — und dann, was er kostet!“

„Es ist ein rauhes, unwirtliches Land, bewohnt von primitiven Nomaden — unsere weltliche Zivilisation macht Tausende von Kilometern vor dieser Wildnis halt. Es ist kein Land für junge Europäerinnen.“

„Ich könnte ja nur daran denken, wenn Ihnen Ihr Flugprojekt glückt — dann hätte ich doch Sie, der Sibirien kennt, zur Seite!“

„Ich stehe Ihnen natürlich zur Verfügung...“ erklärte Jamory — aber es klang etwa so, als entspräche er ihrer Bitte, sie jetzt von der Nordstraße vielleicht in einen entlegenen Vorort nach Hause zu begleiten.

Unwillkürlich fühlte sich Yella zu einer zornigen Entgegnung getrieben — aber in der nächsten Sekunde legte die Einsicht: konnte sie ihm seinen Widerstand verdienen — was es nicht sehr viel, was sie hier von ihm forderte, war es nicht phantastisch und allzu abenteuerlich überaus selbst für ihn...?

„Lassen Sie mich jetzt doch noch einen Augenblick nachdenken...“

bat sie wieder. Sie nahm den Weg an seiner Seite von neuem auf und spannte sich an zu blühender ablaufender Ueberlegung...

Hätte das Grab hinter der nächsten Grenze auf sie gewartet, so wäre sie natürlich morgen zur Bahn geeilt. So lag es im äußersten, mühsam erreichbaren Sibirien, und man konnte nicht einfach nur zum Bahnhof gehen — und wenn auch die Gewissheit, daß es dieses Grab überhaupt irgendwo in der Welt gab, seit Jahren eingeschulmerte Gefühle noch so machtvoll wieder zu schmerzhaftem Leben empfortrieb, man hätte sich wohl doch begeben müssen, die Ferne, die wilde Abenteuerlichkeit boten hier eigentlich entscheidende Hälte — und trotzdem müßte Yella Leskow, daß sie dies Grab besuchen würde... vielleicht gerade weil es am Ende der Welt in unzugänglicher Einöde lag...

„Hören Sie mir zu, Herr Jamory: Sie sehen, die Presse interessiert sich für Sie und bringt Ihre Berichte. Vorhin sagte ich, ich könnte Ihnen nur zuhören und nicht helfen — und was ich vielleicht doch tun könnte, wäre auch nicht allzuviel, und ich täte es sogar, so aufrichtig will ich sein, weniger für Sie als in diesem Fall für mich.“

„Ich will morgen mit unserem Chefredakteur sprechen — vielleicht schiebt man mich nach Sibirien, um an Ort und Stelle festzustellen, wie es sich mit Ihrem Goldvorkommen verhält — vielleicht erwirbt man, wenn Ihr Flugprojekt Tatsache wird, von Ihnen das Recht der alleinigen Veröffentlichung Ihrer Berichte — ich glaube, das wird man sogar sicher tun...“

Sie können mir nicht verdenken, daß ich das Grab meines Vaters wenigstens einmal sehen will — und wenn ein glücklicher Zufall es fügt, daß es vielleicht doch einen praktisch gangbaren Weg dazu gibt, so sehe ich nicht ein, warum ich nicht beiseite treten sollte. Vielleicht halten Sie mich jetzt doch für etwas weniger untreu und romantisch, als Sie es vorhin taten, Herr Jamory!“

Wieder blieb sie jetzt stehen und wandte sich ihm mit einem vollen, fordernden Blick zu.

Er zögerte nicht, ihr die Antwort zu geben, die sie so energisch von ihm verlangte. „Darf ich aufrichtig sein, liebes Fräulein Leskow? Sie meinen doch, Sie hätten einen Beruf, um Ihr Leben auszufüllen — erlauben Sie mir, Ihnen zu sagen, daß das nicht ganz richtig ist: Sie haben den Beruf, zu dem Ihre Natur Sie drängt. Den romantischsten und abenteuerlichsten vielleicht, den es in unserer entzauberten Zeit noch geben mag: den Beruf, der auf unendlich vielen Wegen, die, wie Sie eben sagten, praktisch gangbar sind, aus aller Welt an Seltsamkeit zusammenfaßt, was diese Welt davon noch bietet. Sie mühen sonst auch nicht die Laster Ihres Vaters sein — seit Jahren war meine Erinnerung an den Augenblick, als ich mit ihm überwältigt vor dem Goldlager stand, nicht so lebendig wie eben in diesen Minuten...“

„Ich spreche also morgen mit dem Chefredakteur!“

„Wenn Sie wirklich mit mir kommen wollen, Fräulein Leskow — ich bin Ihrem Vater, dem fast zwanzig Jahre älteren, ein verlässlicher Kamerad gewesen, und ich wäre es Ihnen, der Jüngeren, natürlich erst recht. Sie wissen selbstverständlich auch, daß ein Mann wie ich, der seit Jahren nur einer Hoffnung lebt, gar nicht die Kraft aufbringt, hartnäckig eine Unternehmung auszuführen, die sich ihm bietet — und ich meine damit sogar vor allem die

morallische. Die kann man nicht entbehren nach zehn Jahren, die eine Kette von Fehlschlägen waren — verzeihen Sie, daß ich mich vorhin so ablehnend verhielt... ich hätte nicht vergessen dürfen, daß ich mit Gerhard Leskows Tochter sprache...“

Trotzdem aber bitte ich Sie: fahren Sie jetzt nach Hause und gehen Sie noch einmal eindringlich mit sich zu Rate. Die Flugzeuge der Overtaaten-Gesellschaft oder der Royal Airways werden sicher nichts an Bequemlichkeit zu wünschen übrig lassen — trotzdem ist ein Flug zu den Korjaken keine Luxusreise und keine Vergnügungsfahrt. Bitte, halten Sie sich das alles noch einmal rüchlingslos vor — aber wenn Sie dann nicht anderen Willens werden, dann sprechen Sie mit Ihrem Chefredakteur!“

Jamory begleitete Yella bis zur nächsten Autohaltestelle. Bevor der offene Wagen anfuhr, reichte sie ihm noch einmal die Hand hinaus. Sie suchte seinen Blick, mühte sich, drängend und fast selbstvergessen — die Anspannung der letzten Stunden wirkte nach und kühlte sie in Ermattung ein — in seinen heißen Augen, die stets in eine schwere zugängliche Ferne zu schweifen schienen, den Widerhall der Anteilnahme zu lesen, die sie seinem Abenteuer entgegenbrachte... dem Abenteuer, das seine Seele ausfüllte, das ihn über den Alltag hob und auch andere den Alltag vergessen lassen konnte.

Einen Augenblick hielt er ihre Hand fest — die Berührung ließ sie erschauernd fühlen, welche Befessenheit diesen Mann verzehrte... Dann aber sagte er nur: „Also nicht wahr, Fräulein Leskow, Sie überlegen noch einmal genau...“ es schien ihr als klangen diese Worte allzu fremd und kühl, als fehlte in diesem Klang ein leise mitschwingender Unterton, den sie jetzt gern hätte herausgehört... Sie entzog ihm die Hand — aber sie entgegnete ohne Pause: „Ich werde meinen Entschluß wohl nicht ändern!“ — wie ein Besenknüttel hörten sich die knappen Worte an und fast auch wie eine bewußte Kampfanlage... Dann rief sie dem Chauffeur zu, er möge fahren.

II.

Der Chefredakteur der „Weltschau“ — über 400 000 tägliche Auflage — war selbstverständlich auch für ein junges Mitglied des Redaktionsstabes jederzeit zu sprechen — „jederzeit“ allerdings mit der Einschränkung, daß es durchaus ungewiß war, ob man ihn nach einer halben Stunde oder nach drei Tagen zu fassen bekam. Es konnte vorkommen, daß man es zehnmal vergeblich versuchte und ihn weder in seinem Zimmer noch im Hause aufreiben konnte. Yella hatte Glück — gegen Abend des folgenden Tages drang sie zu ihm vor; sie hatte schon überlegt, ob sie es für diesen Tag aufgeben und nach Hause fahren sollte.

Als sie ins Zimmer trat, hatte Dr. Koroll den Telephonhörer in der Hand und winkte ihr, zu warten.

„Dauert's lange?“ fragte er dann. „Ich muß zum Reichstag zu einer Abstimmung“ — er war Abgeordneter — „fünf Minuten habe ich Zeit.“

„Die genügen, Herr Doktor.“

„Dann begleiten Sie mich bitte bis vors Haus.“

(Fortsetzung folgt.)

Dr. Fred Sinzheimer
u. Frau Lotte, geb. Rosenthal
zeigen die Geburt ihres Sohnes an.
Karlsruhe, 15. April 1932
Vlachowstr. 12
z. Zt. Privatklinik Prof. Dr. Linzenmeier

Sommer-sprossen
werden unter **VENUS** Stärke B be-
Garanth durch **VENUS** Stärke B be-
Mk. 1.60 2.75 Geg. Pickel, Müsser Stärke A

Drogerie Roth Herrenstr. 26/28, Drogerie
Walz, Jollystr. 17, Badenia-Drog., Kaiser-
str. 245, Engel-Drog., Apotheker Reichard,
Werderplatz 44, Karlsruhe-Mühlburg: Mer-
kur-Drogerie Hofmeister.

Kinderwagen
Klappwagen
besonders billig, im
Kinderwagenhaus
Weber
Kette Wilhelmstraße und Schützenstraße

Möbelkäufer!
Im Abbau der Notverordnung voraus
sind meine Preise für
**Schlafzimmer, Herrenzimmer
Speisezimmer und Küchen**
wunderbare Modelle in riesig. Auswahl.
Um unverbindlichen Besuch bittet
Ch. Sitzler
Möbelschmied mit eigen. Schreinerat
Ludwig-Wilhelmstr. 17. Kein Laden
Zahlungserleichterung.

Junge Geißchen!
Bringe morgen Samstag eine große Partie
prima frisch geschlachtete junge Geißchen, das
Fleisch zu 60 Pf., auf dem Wochenmarkte,
alter Jahrs, zum Verkauf. (8-9/71)
Sari & Fein — Stand beim Winterdenkmal.

**Ihr Wunsch
erfüllt sich fast immer,**

Wenn Sie etwas kaufen oder ver-
kaufen wollen.

Wenn Sie eine Stellung oder Per-
sonal suchen.

Wenn Sie einen verlorenen Gegen-
stand wieder erlangen wollen

Wenn Sie Teilhaber, Barmittel oder
Hypothesen suchen.

**durch eine kleine Anzeige
in der Badischen Presse.**

Legen Sie Wert darauf

zum Frühjahr einen Anzug oder Mantel zu besitzen, der in Quali-
tät, Ausstattung und Passform selbst in den niedrigsten Preislagen
an erster Stelle steht — dann „Spiegel & Wels Nachf.“ denn jeder
wirtschaftlich eingestellte Käufer weiß, daß er in unserem Hause
unbedingt reell und zuverlässig wie auch preiswert bedient wird!

Übergangs-Mäntel in reinw. Chevots u. Gabar- dine, mod. kleidsame Formen 29.- 38.- 49.- 59.- 65.- und höher	Sacco-Anzüge in unserer bekannt guten Verarbeitung 39.- 48.- 59.- 68.- 74.- und höher	2 teil. Sport-Anzüge flotte Muster und fische Formen 24.- 35.- 48.- 54.-
--	--	--

SPIEGEL & WELS
NACHF.
Karlsruhe Das Haus der guten Herren- und Knaben-Kleidung bel der Hauptpost

Rock und Bluse
ist sehr modern
eine große Auswahl zu
wirklich niedrigen Preisen!

Ich bringe
Hier sind einige Beispiele:

Sport-Blusen in weiß u. pa- stellfarbigen Panamas, kurzem Arm 4.20 2.40 1.90	Polo-Blusen mit Kragen in schönen Pastellfarben, mit langem u. kurzem Arm 2.90 2.50
Charmeuse-Blusen flotte Formen mit langem Arm 6.50 4.50	Crêpe-Maroc-Blusen in neuester Ausführung u. allen neuen Frühjahrsarten 9.75 7.50 5.50
Moderne sportliche Röcke aus I-weed- u. Sportstoffen 6.50 4.50	Plissé-Röcke reine Wolle marine, schwarz, braun 7.50 5.50 3.90
Flotte Seiden-Röcke in braun, marine u. schwarz 18.50	Kinder-Leibchen-Röcke mit Falten, aus reinwoll. Chevot 4.75
Wollspitzen-Pullover moderne Ausführung u. Pullarmel, in vielen Pastellfarben 7.50 6.50 2.50	Club-Jacken reine Wolle in marine, bleu u. neutrot 12.75 9.50

Carl Schöpf

**Alle Gemo-Prä-
parate von
Mousson**
zu haben bei
Frida Schmidt
jetzt Kaiserstr. 207
beim UT.

Rosen
(Buchs, Hochhamm-
Trauer, Schling-),
winterhart

Azalea,
Rhododendron
sowie alle Baumfah-
Arten, Billig u. Qual-
itätsware. (244884)

Neben-Verkauf:
am Reichsbahnhof
Ettlingen.

4000-7000 Mk.
1. Hypoth. zu 8-9 %
Zins gel. Nur 20 % d.
Schätzung. Angeb. unt.
S. 9382 an die Bad.
Presse Fil. Hauptpost.

Immobilien
**Gasthaus zur
Krone**
in Ettlingen
umständlich, alld. ab an
täglich, kautionsfähig
Wirtschaftl. u. verpacht.
Wäberes
Häuserl. Duttentrens,
Ettlingen. (244824)

Kino
In Ort Nähe Karls-
ruhe, billig zu verpach-
ten. Schätzung unt. 24738
an die Bad. Presse.

Achtung!
Gute Erlöse durch
Uebernahme eines Mö-
belgeschäfts, moderne
Erlöse, mit über-
nommen werden. Nach
über 6000 Eintr. Er-
fordert. ca. 3000 Mk.
Offerten unter 24718
an die Bad. Presse.

Geschäftshaus
mit zwei neuen, einge-
bauten Bädern, i. Zen-
trum d. Stadt, alters-
halber sofort zu verp.
Anz. 10 000 Mk.
Angebote unter 24682
an die Bad. Presse.

Haus
Einfach, Werkstätte,
8x2 Zim., erdstellungs-
fähig, halber zu verp.
Anz. 22 000 Mk., Anz. 8000 Mk.
Offerten unter 24666
an die Bad. Presse.

**Zur Ablösung der
Gebäudesondersteuer**
sache ich
Geldgeber
mit Beträgen von RM. 1000.- aufwärts an
erstklassige Hypotheken
a. Goldmarken, außerdem
den kulanten Verzinsung

Ungekündigte Sparbücher werden über-
nommen.

Herbert Deck, Treuhandbüro
Karlsruhe 10
(Handelskammer.)
Sprechzeit: 2-6 Uhr.

Kaufgesuche
Gebrauchte
Schreibmaschine
(H. Model) f. Miffon-
nar zu kauf. gel. Anz.
mit Preisangabe unt.
24696 an d. Bad. Pr.

**Feuerfeste
Kassette gefucht**
Angebot u. 24672 an
die Bad. Presse.

Alte Grabsteine
Granit etc. v. Fried-
höfen zu kaufen gefucht.
Angebot unt. 24679 an
die Badische Presse
Bilale Hauptpost.

Badeeinrichtung
gebr., zu kaufen gef.
Offerten unt. 24358
an die Badische Presse
Bilale Hauptpost.

Gut erb. Wohnzimmer
zu kauf. gel. Anz. 1.
24692 an die Bad.
Presse. Fil. Hauptpost.

Besten sowie Werte
von Silber u. Gold
gekauft. Preisangebote
u. 24697 an die Bad.
Presse. Fil. Hauptpost.

Pritschenleiterwagen
ca. 1 Ton.-Tragr., ge-
erhältl., zu kaufen gef.
Angebot mit Preis unt.
24698 an die Bad.
Presse. Fil. Hauptpost.

Kapitalien
350 Mk. gefucht
v. Frau u. 1. Hypoth.
Schätz. 90 000 Mk. Anz.
u. 24743 an Bad. Pr.
Wen. höchst. Zins f. d.
Schwerftragsgeschäft.
Darleh. v. 12-15000 Mk.
bei mehrjäh. Einr. r.
Angebot nur in Selbst-
gebet unter 24723 an
die Badische Presse.

**Gasthaus zum
Kreuz**
in Ettlingen
mit Verkaufstraum, a.
täglich, Wirtschaftl. auf
1. Juli d. J. zu ver-
pachten. Häberes
Häuserl. Duttentrens,
Ettlingen. (244824)

Unterricht
Englisch
Original-Methoden
Konfuzius-Konferenz,
Schriftl. I und II, bei
sicherer Billig zu verp.
zu erfragen: Sordol-
straße 9, I. Stod. *

Primaner
für Nachhilfestunden
eines Diktators ge-
sucht. Angebote unter
Fr. 61854 an die
Badische Presse.

Heiratsgesuche
Beamter
Ende 50, mit Grund-
besitz, wünscht sich wie-
der zu verheiraten.
Zufahrt, mit Angabe
d. Vermögens u. sonst.
Verhältn. unt. 24731
an die Bad. Presse.

Möbel inkarnieren
ob, Dekorative freisteh.
lebr. bill. Eamesstr. 23

Lebenszeichen
wünsche ich von den
lieben Eltern, welche
mich am Sonntag mit
dem Auto nach Wies-
heim gebracht haben
unter 24 8. Nr. 235,
postlagernd Wiesheim
(24631a)

Druckarbeiten
belieb. reich und billig
Druck u. Zierarbeiten.
(Badische Presse)

Ein Geläutertes
Brie unt. G. S. post-
lagernd abholen.

Herr: „Aber vorsichtig bürsten, ich habe
Hühneraugen.“
Boy: „Was, Hühneraugen? Aus welchem
Ausland sind denn der Herr, daß Sie
noch kein „LEBEWOHL“ kennen?“

*) Gemeint ist natürlich das berühmte von vielen Aerzten
empfohlene Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Balsamscheiben.
Blechdose (8 Pfaster) 65 Pf. Lebewohl-Fußbad gegen empfind-
liche Füße und Fußschweiß. Schachtel (2 Bäder) 45 Pf. erhält-
lich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Enttäuschun-
gen erleben wollen verlangen Sie ausdrücklich das echte Lebe-
wohl in Blechdose und weisen andere, angeblich „ebensogute“
Mittel zurück.

